

Bildung, Jugend, Familie

Jugendamt

Das Jugendamt der Stadt Wien nimmt in vielfältiger Weise seine Aufgabe wahr, die Interessen von Kindern und Jugendlichen zu vertreten und die Familien bei ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen. Dies geschieht durch die Bereitstellung familienergänzender Einrichtungen (Kindertagesheime), die Angebote der Beratung und Hilfen für Familien, die Interventionen bei Familienkrisen oder Interessenskonflikten zum Schutz der Kinder sowie durch die Aktivitäten im kommunalen und gesellschaftlichen Bereich, damit Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und Familien stärker berücksichtigt werden. Diese vielfältige Aufgabenstellung erfordert die Führung verschiedener Einrichtungen, die einerseits ein beständiges, gleichmäßiges und qualitativ hochwertiges Angebot aufweisen, andererseits auf neue Entwicklungen fachlicher oder gesellschaftlicher Art flexibel reagieren können. Neue Aufgaben erfordern oft neue Einrichtungen und auch den Mut zum Experiment. Das Jugendamt der Stadt Wien arbeitet zu diesem Zweck immer wieder mit Wissenschaftlern und Fachleuten anderer Institutionen zusammen und ist bestrebt, den Informations- und Ausbildungsstand seiner Mitarbeiter ständig zu verbessern.

Eine wichtige Rolle kommt dabei den vom Jugendamt veranstalteten Enqueten zu, die der Erarbeitung neuer Zielsetzungen dienen und der gesellschaftlichen Entwicklung und den Erkenntnissen der Forschung entsprechen. Wichtige Enqueten der siebziger Jahre, wie unter anderem die Enquete über „Heime“, die Enquete „Moderne Familienfürsorge“ und die Enquete über „Pflegefamilien“, haben entscheidend die Entwicklung im Wiener Jugendamt und seinen Einrichtungen geprägt und den gesellschaftlich relevanten Grundsatz ermöglicht, erzieherische Probleme nicht durch Repression oder Drohung zu lösen, sondern durch Angebote und Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien, die dem wissenschaftlichen Fortschritt und unserem modernen Demokratieverständnis entsprechen. Die Statistik belegt den Erfolg des eingeschlagenen Weges: Die Zahl der Heimunterbringungen nahm in den letzten zehn Jahren um die Hälfte ab, die der Maßnahmen der „gerichtlichen Erziehungshilfe“ sinkt von Jahr zu Jahr. Die im geltenden Jugendwohlfahrtsgesetz vorgesehenen repressiven Maßnahmen der „Fürsorgeerziehung“ und „Erziehungsaufsicht“ sind auf Grund der neuen Strategien nicht notwendig und kommen in Wien nicht mehr zur Anwendung.

Auch im Jahre 1982 veranstaltete das Jugendamt eine Reihe von Enqueten zu wichtigen Themen:

- Die Enquete „Selbsthilfegruppen“ befaßte sich mit der aktuellen Selbsthilfebewegung und erörterte mögliche Formen der Zusammenarbeit der Institutionen mit Selbsthilfegruppen.
- Die Enquete „Neue Aufgaben der Kindererholung“ umriß die pädagogischen Chancen von Erholungsaktionen, die im modellhaften Zusammenleben auf Zeit und dem Erproben sinnvoller Aktivitäten und demokratischer Mitbestimmung bestehen.
- Die Enquete „Streetwork“ stellte diese neue Form der Sozialarbeit vor, wobei auch über Erfahrungen des Auslands referiert wurde. Inzwischen wurde die Zahl der Streetworker von sieben auf zehn erhöht, um im Drogenbereich verstärkt aktiv sein zu können.
- Eine Enquete, die das Jugendamt zusammen mit dem Stadtschulrat für Wien veranstaltete, befaßte sich mit den Schulverweigerern und war Ausgangspunkt für eine Kommission aus Vertretern des Stadtschulrates, des Jugendamtes und der Universitätsklinik für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters, die Lösungen für dieses Problem erarbeitet.
- Die Enquete über die außerschulische Erziehung erörterte neue Perspektiven der Aufgabenteilung zwischen Eltern, Schule und außerschulischen Erziehungseinrichtungen.

Durch diese Veranstaltungen erfuhr die Arbeit des Jugendamtes wieder neue Anregungen und Impulse, die in ihren Auswirkungen weit in die Zukunft reichen.

Lag der Schwerpunkt der *Rechtsfürsorge* ursprünglich beim Schutz der unehelich geborenen Kinder durch die Amtsvormundschaft, so hat er sich heute eindeutig verschoben: Die Rechtsfürsorge betont die Servicefunktion, die nun allen Kindern aus unvollständigen Familien zugute kommt, vor allem bei Unterhaltsproblemen. Aus diesem Grunde sinkt die Zahl der Amtsvormundschaften von Jahr zu Jahr, während gleichzeitig die der Sachwalterschaften und Kuratelen zunimmt. 1982 ging die Zahl der Amtsvormundschaften von 3.434 auf 3.108 zurück, die der Sachwalterschaften und Kuratelen stieg von 19.568 auf 20.744. In diesen Fällen sind die Bezirksjugendämter größtenteils damit befaßt, die Unterhaltsleistungen von zahlungsunwilligen Vätern sicherzustellen. Außerdem gelingt es, durch die Ausschöpfung der durch das Unterhaltsvorschußgesetz gegebenen Möglichkeiten beträchtliche Hilfen in finanzieller Hinsicht zu bekommen. Die Zahl der Fälle, in denen Unterhaltsvorschuß gewährt wird, hat sich im Jahre 1982 um 600 auf 9.161 erhöht. Immer mehr wenden sich auch Angehörige, vorwiegend Mütter, um Rat und Hilfe in allen sich aus dem Kind-Eltern-Verhältnis ergebenden Rechtsfragen an die Bezirksjugendämter.

Bei einer Fortbildungsveranstaltung für die Leiter der Wiener Bezirksjugendämter wurden Fragen einer Neu-

strukturierung des Unterhaltsrechtes, der Neufassung des Jugendwohlfahrtsgesetzes sowie das Internationale Privatrecht unter besonderer Berücksichtigung des Unterhaltsrechtes behandelt.

Im Bereich der Sozialarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien boten 20 Elternschulen laufend Kurse für werdende Eltern an. Die 817 Abendveranstaltungen wiesen im Durchschnitt einen Besuch von 19 Teilnehmern auf. Immer mehr Väter nehmen daran teil, nämlich 29 Prozent gegenüber 25 im Jahre 1981. In einzelnen Elternschulen betrug ihr Anteil schon 49 Prozent.

Sozialarbeiter des Jugendamtes hielten mit allen Wiener Entbindungsabteilungen regelmäßig Kontakt. Von den dort geborenen 17.462 Kindern (1981: 17.653) hatten 13,7 Prozent Mütter, die unverheiratet waren. Bei 27 Kindern mußte das Jugendamt sofort Maßnahmen ergreifen. In 14 Fällen veranlaßten die Sozialarbeiter eine Unterbringung von Mutter und Kind in entsprechenden Einrichtungen, 10 Kinder wurden bei Pflegefamilien und 3 in Kinderheimen untergebracht. Außerdem wirkten die Sozialarbeiter bei 50 Direktvermittlungen zu Adoptiveltern mit. Die Verbindungssozialarbeiter zu den Entbindungsabteilungen gaben 7.615 Säuglingsausstattungen und 4.838 Ausstattungen für Kleinkinder aus. In 4.873 Fällen unterstützten sie Wöchnerinnen bei der Lösung verschiedener Probleme. Außerdem kümmerten sie sich um 311 Mütter, die ihnen von den Schwangerenambulanzen wegen sozialer oder psychischer Probleme genannt wurden. Bei ihrer Betreuungstätigkeit führten die Sozialarbeiter auch 108 Hausbesuche durch. Sie wirkten weiters bei 765 Schulungen von Wöchnerinnen mit.

Im Kontakt zu den Kinderspitälern befaßten sich die Sozialarbeiter mit 1.395 Kindern bzw. deren Familien. Sie führten eine größere Anzahl von intensiven Betreuungen als im Vorjahr durch, nämlich 1.033. Bei 40 Kindern mußte nach dem Spitalsaufenthalt für eine Unterbringung außerhalb der eigenen Familie gesorgt werden: 19 Kinder kamen zu Pflegeeltern oder in Heime, 21 Kinder zu Adoptiveltern.

Die 60 Mutterberatungsstellen konnten im Durchschnitt einen Besuch von 21 Kindern pro Beratungstag verzeichnen. Insgesamt betreuten die Ärzte, Sozialarbeiter und Kinderpflegerinnen der Mutterberatungsstellen 74.411 Kinder. Von den 1982 geborenen Wiener Kindern wurden 4.426 in der Mutterberatung vorgestellt, was einem Anteil von 30 Prozent entspricht. Die Zahl der ambulant eingesetzten Kinderpflegerinnen erhöhte sich auf 10; sie tragen dazu bei, daß Pflege- und Ernährungsfehler bei Säuglingen und Kleinkindern vermieden werden, indem sie bei Hausbesuchen beratend tätig sind und bestimmte Pflegehandlungen auch praktisch demonstrieren. 2.322 Hausbesuche dieser Art führten sie durch. Außerdem machten Sozialarbeiter der Bezirksjugendämter 1.243 Erstbesuche. Seit Mai 1982 erhalten alle Mütter in den Entbindungsabteilungen nach der Geburt ihres ersten Kindes ein Informationsblatt über das Angebot eines Hausbesuches einer Kinderpflegerin bzw. eines Sozialarbeiters.

Die Sozialarbeiter in den Bezirksjugendämtern betreuten 11.181 Kinder bzw. Jugendliche und deren Familien im Rahmen der Erziehungshilfe (+0,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr). Weiters wurden 1.533 Betreuungen im Rahmen der Gerichtlichen Erziehungshilfe durchgeführt (-4,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr). Die Maßnahme der „Fürsorgeerziehung“ betraf nur noch vier Jugendliche in Wien. Im ständigen Rückgang der Zahl der gerichtlich angeordneten Maßnahmen drückt sich das Bemühen des Jugendamtes aus, den Familien Serviceangebote zu machen, die vorbehaltlos in Anspruch genommen werden können, so daß die Anwendung von Maßnahmen mit repressivem Charakter weitgehend nicht mehr notwendig ist. Außerdem gaben die Sozialarbeiter 2.355 Stellungnahmen in Pflegschafts- und 1.854 in Strafverfahren der Gerichte ab. Die Zahl der Anträge auf Unterstützungen nach dem Sozialhilfegesetz, die über die Bezirksjugendämter an die Sozialreferate gestellt werden, stieg gegenüber dem Vorjahr um 23,2 Prozent auf 22.098.

Im 22. Bezirk besuchten viele Kinder regelmäßig die Kindersprechstunde in Kaisermühlen, Schüttaustraße; zwei Sozialarbeiterinnen widmeten sich an einem Nachmittags der Woche ganz den Sorgen und Wünschen der Kinder, die bei Sprechstunden im Bezirksjugendamt manchmal gegenüber den Anliegen der Eltern zurückstehen müssen. 1982 richtete das Bezirksjugendamt für den 22. Bezirk zwei weitere Kindersprechstunden in den Mutterberatungsstellen Lenkgasse und Hirschstetten, Ziegelhofstraße, ein. Sozialarbeiter des Bezirksjugendamtes für den 21. Bezirk organisierten im Rahmen ihrer Betreuungsarbeit für Familien mit sozialen Schwierigkeiten zwei Urlaube für Kinder in Auersbach/NÖ. Mehrere Urlaubsaktionen führten Sozialarbeiter des Jugendamtes für den 3. Bezirk für Kinder aus der Familienherberge Gänsbachergasse durch: 120 Kinder konnten dabei am Bauernhof des Vereines „Chance für das Kind“ sowohl erlebnisreiche als auch lehrreiche Tage verbringen. Auch an Wochenenden ermöglichten diese Sozialarbeiter den Kindern Aufenthalte auf diesem Bauernhof.

Sozialarbeiter und Kinderpflegerinnen der Bezirksjugendämter für den 2. und 23. Bezirk gestalteten zwei Urlaubsaktionen für Familien, damit vom Jugendamt betreute Familien, die schon lange keinen gemeinsamen Urlaub verbringen konnten, eine erholsame Zeit mit vielen gemeinsamen Aktivitäten erlebten, was sich auch auf die Familienbeziehungen im Alltag sehr günstig auswirkte. Für 15 Kinder, teilweise aus Heimen, teilweise aus betreuten Familien, ermöglichte das Jugendamt einen Sprachurlaub bei Gasteltern in England.

Die Zahl der den Bezirksjugendämtern gemeldeten Mißhandlungen betrug 86 (1981: 81). In fünf Fällen stellten die Sozialarbeiter bzw. Ärzte schwere Mißhandlungen fest, als mittlere Mißhandlungen stuften sie

29 Fälle ein. 48mal handelte es sich um leichte Gewaltanwendungen. In 4 Fällen konnte nicht geklärt werden, ob es tatsächlich zu einer Mißhandlung gekommen war, oder es lag keine vor. Bei vier Kindern war eine Spitalbehandlung notwendig. 24 Kinder mußten in einem Heim oder in einer Pflegefamilie untergebracht werden. In 8 Fällen mußte die Genehmigung der Maßnahme beim Pflugschaftsgericht beantragt werden, da die Eltern dieser nicht zustimmten. Den übrigen Kindern bzw. deren Eltern boten Sozialarbeiter und Psychologen Hilfen zur Erziehung an, um auf diese Weise eine Wiederholung der Mißhandlung zu verhindern.

Für verschiedene Problemstellungen, wie Schulschwierigkeiten bei Kindern, Erziehungsfragen bei Eltern oder Kontaktschwierigkeiten bei Jugendlichen, boten Sozialarbeiter die Teilnahme an Gruppen an, um im gemeinsamen Gespräch oder durch gemeinsame Tätigkeiten Probleme zu bewältigen. Bis zu 32 Gruppen trafen sich regelmäßig unter der Koordination der Sozialarbeiter, die teilweise von Kinderpflegerinnen unterstützt werden. 10 Gruppen bestanden für Schulkinder, 2 für Jugendliche, 20 für Mütter bzw. Eltern, deren Kinder während der Gruppensitzungen ebenfalls betreut wurden.

Um die Bildung von Selbsthilfegruppen zu fördern, die ohne direkte Mitarbeit von Fachleuten bestehen, veranstaltete das Jugendamt der Stadt Wien am 14. Jänner eine Enquete im Wiener Rathaus zu diesem Thema. Das Hauptreferat hielt Univ.-Prof. Michael Lukas Moeller, der durch sein Buch „Selbsthilfegruppen“ wesentlich dazu beigetragen hatte, den Gedanken der Selbsthilfe im deutschen Sprachgebiet populär zu machen. Zum Zeitpunkt der Enquete waren in Wien rund 100 Selbsthilfegruppen bekannt. Bei der Enquete wurde auch über ein Projekt berichtet, das gemeinsam vom Jugendamt und dem Landesverband Wien der Österreichischen Gesellschaft „Rettet das Kind“ gestartet wurde und bei dem zwei Sozialarbeiter versuchten, die Bildung von Selbsthilfegruppen für Jugend- und Familienprobleme anzuregen und in der Anfangsphase Hilfen zu geben. Die Bildung von zwei Eltern-Kind-Gruppen wurde auf diese Weise ermöglicht. Als wichtig für die Gruppenbildung erwies sich, daß die Teilnehmer relativ in der Nähe wohnen und bildungsmäßig nicht zu sehr differieren. Weiters scheint von Bedeutung zu sein, daß die Teilnehmer genügend motiviert sind, Interesse an alternativen Möglichkeiten haben und nicht zu große soziale und ökonomische Probleme bewältigen müssen. Unterstützung bei der Bildung von Selbsthilfegruppen sollte nach den Erfahrungen dieses Projektes bei der Öffentlichkeitsarbeit, der Phase der Gründung und bei der Bereitstellung von geeigneten Räumlichkeiten einsetzen; hingegen sollte auf den Gruppenprozeß selbst von den Fachleuten kein Einfluß genommen werden.

25 Sozialarbeiter, 14 Erzieher und ein Bewährungshelfer führten neben ihrer beruflichen Haupttätigkeit Intensivbetreuungen von Kindern und Jugendlichen durch, die soziale Schwierigkeiten haben oder gefährdet sind. 1982 begann für 23 Burschen und 18 Mädchen eine neue Betreuung, die in der Regel ein bis zwei Jahre dauert. Die Erfolgsquote liegt bei 60 Prozent. 1982 endete die Betreuung für 20 Mädchen und 23 Burschen. Außerdem führen Sozialarbeiter von Stützpunkten im 5., 6., 16., 21., 22. Bezirk aus hauptberuflich Intensivbetreuungen durch, wobei ein Sozialarbeiter 12 bis 15 Kinder oder Jugendliche betreut und darüber hinaus auch Kriseninterventionen übernimmt. In diesem Bereich gelang es, insbesondere für junge Mütter mit ihren Kindern Unterbringungsmöglichkeiten zu schaffen, und zwar im 10., 12., 21. und 22. Bezirk, die im Krisenfall rasch und unbürokratisch zur Verfügung stehen, bis die Klienten eine endgültige Wohnung beziehen können. Auch mit der „Notschlafstelle“ im 10. Bezirk besteht eine gute Zusammenarbeit.

Die Wohnhausanlage Rennbahnweg war der Ort einer Aktion des Jugendamts der Stadt Wien, bei der konventionelle Wege der Jugend- und Familienbetreuung verlassen wurden und in Zusammenarbeit mit den dort bereits aktiven Bürgern und Organisationen eine breite Palette von Angeboten und Initiativen entstand, die vor allem den Kindern und Jugendlichen zugute kommen: von der Beratung und Hilfe für Familien bis zum betreuten Spielplatz, zu Festen und Feiern. Die im Einvernehmen mit dem Bezirksvorsteher für den 22. Bezirk gebildete Projektgruppe konnte 1982 eine erfolgreiche Bilanz ziehen über die im Interesse der Familien gesetzten Initiativen, zu denen sowohl Einrichtungen der Stadt Wien wie auch private Organisationen beigetragen haben.

Ab Herbst 1982 stehen vier Sozialarbeiterinnen des Bezirksjugendamtes (vorher drei) für das Wohngebiet zur Verfügung. Durch organisatorische Neuerungen, wie durch Bildung von „Großsprengeln“, wird die Betreuung der Bevölkerung wesentlich verbessert. Montag bis Freitag steht jeweils von 7.30 bis 15.30 Uhr, Donnerstag bis 18 Uhr, zumindest eine für das Gebiet zuständige Sozialarbeiterin zur Bearbeitung der Anliegen jederzeit zur Verfügung. Im Herbst wurde eine Sozialpädagogische Beratungsstelle am Rennbahnweg eröffnet, in der sich zwei Sozialpädagogen mit Kindern befassen, die vorwiegend Schulprobleme haben. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß das Jugendamt mit diesem Projekt einen erfolgreichen Weg eingeschlagen hat, der auch für andere Wohnanlagen Vorbild sein kann. Zunächst intensivierte das Jugendamt der Stadt Wien die Betreuung der Familien in anderen Neusiedlungsgebieten durch den Einsatz von fünf zusätzlichen Sozialarbeitern.

Die vier Sozialarbeiter der Jugendberufshilfe führten in ihrem Verbindungsdienst zu den Wiener Berufsschulen 4.918 Gespräche, hauptsächlich mit Jugendlichen, unter anderem aber auch mit Bezirksjugendämtern, Schulberatern, Lehrern und Direktoren, Firmen, Arbeitsämtern und Familienangehörigen. Durch die Gespräche versuchen die Sozialarbeiter, Rat und Hilfe zu geben bei Schwierigkeiten in der Familie, in der Schule oder am Arbeitsplatz, vor allem auch bei der für viele Jugendliche immer schwieriger werdenden

Arbeitssuche. Die meisten Kontakte fanden in den Berufsschulen statt, doch sprachen die Sozialarbeiter häufig auch bei Firmen, Arbeitsämtern und anderen Stellen vor. Mit der Schulpsychologischen Beratungsstelle arbeiteten sie zusammen und wirkten bei 17 multiprofessionellen Teamsitzungen im Rahmen des Schulpsychologischen Dienstes und an zwei Seminaren für Schulberater mit.

Im Rahmen des Wohnungsreferates bearbeitete ein Sozialarbeiter die Interventionen um Gemeindewohnungen für Familien, die vom Jugendamt betreut werden. 238 neue Wohnungsansuchen langten ein (1981: 296). Die Verringerung geht auf eine stärkere Selektion zurück, die notwendig wurde, weil geeignete Wohnungen schwieriger zu bekommen waren. Über Intervention konnte die Zuweisung von 240 (1981: 234) Wohnungen für Klienten erreicht werden. Es handelte sich um 186 Altbau- und 54 Neubauwohnungen. Auf diese Weise gelang es auch, für Jugendliche aus Pflegefamilien oder Heimen rechtzeitig eine erste Wohnung zu besorgen, damit sie bei ihrer Verselbständigung unterstützt werden können.

Kontakte mit der städtischen Wohnhäuserverwaltung dienten dazu, auf die Situation von Familien mit Kindern hinzuweisen und um Verständnis für Wünsche und Ansprüche des Jugendamtes zu ersuchen. Der Sozialarbeiter des Wohnungsreferates nahm an den Besprechungen über Delogierungen teil, bei denen insgesamt 708 drohende Delogierungen, die Familien betrafen, zur Sprache kamen. Die Sozialarbeiter in den Bezirksjugendämtern wurden dann informiert, damit sie Härtefälle durch entsprechende Hilfsmaßnahmen eventuell verhindern können. Demselben Zweck diente auch eine Information über Heizkostenrückstände, wobei die Heizbetriebe die entsprechenden Unterlagen zur Verfügung stellten.

Die Sozialarbeiterin in der Expositur im Jugendgerichtshof Wien verständigte die Bezirksjugendämter 1.948mal über Strafverfahren, die Jugendliche betrafen. Die Bezirksjugendämter gaben daraufhin 227 Stellungnahmen zu laufenden Verfahren ab, wobei bei 50 Prozent der Fälle Bewährungshilfe vorgeschlagen wurde. Die Sozialarbeiterin nahm regelmäßig an den Teambesprechungen im Gefangenenhaus teil, die vor allem der Problemlösung dienen, wenn bei Jugendlichen in Untersuchungshaft psychische Auffälligkeiten oder Verhaltensprobleme auftreten. Weiters nahm die Sozialarbeiterin an allen Haftprüfungsverhandlungen teil, um bei Entlassungen eventuell für eine Unterkunft sorgen zu können.

1.043 Kinder mußten 1982 vom Jugendamt neu in Heimen oder bei Pflegeeltern untergebracht werden; 210 waren unter 3 Jahre alt, 121 von 3 bis 6, 512 von 6 bis 15 und 218 über 15 Jahre alt. In 18 Fällen wurde die Heimunterbringung beantragt, aber nicht durchgeführt. Bei den Gründen, die die Versorgung in der eigenen Familie unmöglich machten, überwogen Erziehungsprobleme bzw. Erziehungsnotstand (43%) vor Krankheit der Pflegeperson (13%), gesundheitlicher Gefährdung (9%), Unterbringung bei Verwandten durch Bezahlung eines Pflegegeldes (7%), Obdachlosigkeit (7%), Haft der Pflegeperson (3%), körperlichen oder geistigen Gebrechen (3%), Mißhandlung (2%), Tod der Pflegeperson (2%). 834 Kinder kamen in Heime, 209 sofort zu Pflegeeltern.

1.100 Kinder wurden im selben Zeitraum aus der Pflege der Stadt Wien entlassen: 27 Prozent wegen Erreichung der Selbsterhaltungsfähigkeit, 25 Prozent über Drängen der Angehörigen, 12 Prozent nach Besserung der Erziehungssituation, 4 Prozent nach Besserung der Wohnungssituation, 5 Prozent nach Gesundung der Pflegeperson, 3 Prozent nach wiederholter Entweichung, 1 Prozent nach Haftentlassung der Pflegeperson, 1 Prozent nachdem die Person, die das Kind mißhandelte, nicht mehr im Haushalt wohnte. Zum Jahresende befanden sich 1.935 Kinder in privaten oder städtischen Heimen (1981: 2.036), 2.322 Kinder in Pflegefamilien (1981: 2.278).

287 Familien haben sich 1982 um eine Pflegebewilligung an die Bezirksjugendämter gewandt, nachdem bei der Aktion „Zeig Herz — hilf mit“ Ende 1981 begonnen worden war, intensiver um Pflegefamilien zu werben. 124 Familien wollten ein Pflegekind, 78 ein Adoptivkind und 85 ein Tagespflegekind aufnehmen. Nur wenige Bewerber, das heißt insgesamt 19, mußten abgewiesen werden beziehungsweise zogen selbst ihr Ansuchen zurück.

Familien, die Pflegekinder aufnehmen, sind heute als familiär engagiert und sozial interessiert zu charakterisieren. Wenngleich die Aufnahme eines Pflegekindes sicher Engagement und auch Opfer erfordert, so gibt diese Aufgabe auch Freude und Befriedigung. Als Motive zur Übernahme dieser Aufgabe spielen familienbezogene Wünsche eine wichtige Rolle. Es handelt sich um Mütter bzw. Väter, deren eigene Kinder schon ziemlich selbständig geworden sind, die aber weiterhin in der lieb gewordenen Elternrolle aktiv sein wollen. Es sind weiters Familien, die selbst nur ein Kind haben und finden, es sollte nicht ohne Geschwister aufwachsen. Es sind Ehepaare, die das Bedürfnis haben, ihre Familie zu erweitern. Es gibt auch zumindest teilweise berufstätige Mütter unter den Pflegeeltern. Fast alle haben eigene Kinder.

In den letzten Jahren gingen die Bemühungen des Jugendamtes dahin, vor allem Kinder unter drei Jahren in Pflegefamilien unterzubringen. Es konnte erreicht werden, daß sich nur mehr behinderte Kinder dieser Altersstufe und solche mit älteren Geschwistern in Heimen befinden. Ende des Jahres waren 953 Kinder bei Pflegefamilien in Wien, 1.369 Kinder bei Pflegefamilien in den Bundesländern untergebracht. Die Zahl der Wiener Pflegekinder stieg um 94, die Zahl der Kinder, die bei Familien in den Bundesländern untergebracht sind, sank um 50.

In Wien konnten 175 (1981: 150) Kinder direkt zu Pflegefamilien bzw. in Verwandtenpflege vermittelt werden, 64 kamen nach einem Heimaufenthalt in Pflege. 49 Vermittlungen zu Familien, die in den Bundesländern wohnen, erfolgten nach einem Heimaufenthalt, 34 direkt. Mehr als die Hälfte der Kinder, die zu Familien außerhalb von Wien vermittelt wurden, konnte in der näheren Umgebung ihrer Heimatstadt untergebracht werden.

In Wien sind sechs Gruppen für Pflegeeltern eingerichtet, die von Sozialarbeitern geführt werden und bereits aktiven Pflegefamilien wie auch den Bewerbern um ein Pflegekind zur Verfügung stehen. Die Standorte dieser Gruppen sind im Stadtgebiet so angeordnet, daß jede daran interessierte Pflegefamilie eine der Gruppen in zumutbarer Entfernung vom Wohnort wählen kann. Die Gruppe für die Sozialpädagogischen Pflegefamilien wird in der Kinderübernahmestelle nur für Teilnehmer geführt, die regelmäßig kommen.

Zum dritten Mal fand eine Wochenendschulung für Pflegeeltern in Brunn am Gebirge statt. Daran nahmen 40 Pflegeeltern und 50 Kinder teil. Das Thema lautete „Ich übernehme ein Pflegekind – Fragen, die sich daraus ergeben“ und behandelte die besonders schwierige Situation zu Beginn eines Pflegeverhältnisses. Mit den Pflegefamilien arbeitete ein Psychologe und drei Sozialarbeiter, für die Betreuung der Kinder sorgten Schülerinnen der Kinderpflegerinnenschule des Zentralkinderheimes.

In Abständen von einem Monat treffen nach wie vor die Sozialarbeiter des Wiener und Niederösterreichischen Pflegestellenreferates mit den Mitarbeitern des Vereins Initiative Pflegefamilien zusammen, um Informationen, insbesondere über aufnahmebereite Pflegefamilien, auszutauschen. Der Verein informiert bei den Zusammenkünften auch über seine laufenden Bildungsangebote und Einrichtungen.

Die Adoptionsstelle vermittelte 86 (1981: 96) Kinder zu Adoptiveltern; es handelte sich um 79 Säuglinge, 6 Kleinkinder zwischen 1½ und 3½ Jahren und um 1 Schulkind, das 7½ Jahre alt war. Die meisten Säuglinge kamen bereits im ersten Lebensmonat zu den Adoptiveltern (67). Bei den meisten Kindern konnte die Vermittlung direkt von Entbindungsabteilungen der Spitäler, von Kinderspitälern oder von Familien durchgeführt werden; nur sieben Kinder waren einige Zeit vor der Vermittlung in einem Heim untergebracht, damit die Eignung zur Adoption festgestellt und die Beziehung zu den zukünftigen Adoptiveltern angebahnt werden konnte. Insgesamt befaßte sich die Adoptionsstelle mit 110 Kindern, bei denen zunehmend problematischere Verhältnisse in medizinischer, rechtlicher oder abstammungsmäßiger Hinsicht abzuklären waren. 16 Kinder waren zum Beispiel ausländischer Abstammung oder Mischlinge.

Im Laufe des Jahres bewarben sich 153 Ehepaare neu um ein Adoptivkind, so daß zum Jahresende 341 vorge-merkt waren. Die Wartezeit für jüngere Adoptionswerber im Alter von 28 bis 35 Jahren beträgt zwischen zwei und drei Jahren; Adoptionswerber über 35 Jahre können nur für Klein- oder Schulkinder berücksichtigt werden, von denen jedoch nur sehr wenige zur Adoption freigegeben werden. Bewerber für ein zweites Kind, das zu einem eigenen oder adoptierten Kind kommen soll, können nur noch in Ausnahmefällen vorge-merkt werden.

Die Erfahrungen des Projektes „Streetwork“, das seit drei Jahren in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Wien der Österreichischen Gesellschaft „Rettet das Kind“ durchgeführt wird, standen im Mittelpunkt einer Enquete am 7. und 8. Juni im Wiener Rathaus, bei der auch Streetworker aus Berlin und München Referate hielten.

Die Arbeit der Wiener Streetworker konzentriert sich auf zwei Zielgruppen, und zwar auf Jugendliche am Rande der Kriminalität und auf drogengefährdete Jugendliche. Um mit den betroffenen Jugendlichen in Kontakt zu kommen, besuchen die Streetworker regelmäßig bestimmte Treffpunkte von Jugendlichen, wie etwa ein Autodrom im Prater, einen Jugendclub, einen Park oder bestimmte Szenenbeisl. Nach einiger Zeit fallen die Streetworker dann den „Stammgästen“ auf, sie werden „beschnuppert“ und es wird getestet, ob man ihnen auch vertrauen kann. Erst dann wenden sich die Jugendlichen mit ihren Problemen an die Streetworker, so etwa in Arbeits- und Wohnungsfragen, bei Sorgen mit der Freundin oder dem Freund, vor Gerichtsverhandlungen, bei Behandlungswünschen von Drogenabhängigen. In manchen Fällen entwickelten sich daraus auch längere Betreuungskontakte. So gelang es, manche zu einem Drogenentzug zu motivieren oder verschiedene Hilfestellungen zu geben, damit Jugendliche aus einer für sie unlösbaren Situation herausfinden konnten. Die in der Drogenszene tätigen Streetworker verstehen sich als Vermittler zwischen Szene und Beratungs- und Behandlungseinrichtungen. Sie haben vor allem mit den weniger für eine Behandlung motivierten Drogenabhängigen zu tun. Diese jungen Leute wollen sich nicht binden oder an regelmäßige Termine halten. Streetwork kommt ihnen durch seine Unverbindlichkeit entgegen. So besteht die Chance, daß längerdauernde Beziehungen zwischen Streetworkern und Drogenabhängigen entstehen, was bewirken kann, daß die betroffenen Jugendlichen doch einmal den Schritt zum Entzug selbst realisieren können. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Behandlungseinrichtungen wurde der Bekanntheitsgrad der Streetworker in der Szene größer. Sie schalten sich hauptsächlich in die Nachbetreuung minderjähriger Drogenkonsumenten ein, die unter anderem etwa wegen eines Selbstmordversuches oder einer Überdosierung in Behandlung waren. Die Streetworker schließen in diesen Fällen in der Klinik den ersten Kontakt.

Die Streetworker bauten ihre unkonventionelle Jugendarbeit 1982 weiter aus. Die Zahl der Sozialarbeiter, die als Streetworker tätig sind, erhöhte sich auf 10; die neuen Streetworker verstärken vor allem die Arbeit im Dro-

genbereich. Durch die Anschaffung eines Kraftfahrzeuges sind sie mobiler geworden und können damit Drogenabhängigen z. B. bei den oft erforderlichen Übersiedlungen helfen oder Wochenendfahrten durchführen. Ein Mitarbeiter betreute die im Gefängnis Favoriten untergebrachten Drogenabhängigen und kümmerte sich besonders um die „Freigänger“, die mit einem Sozialarbeiter Ausgänge machen können, um sich auf die Entlassung vorzubereiten. In Zusammenarbeit mit Lehrern wurde auch die Einzelbetreuung von Schülern übernommen. Insgesamt betreuten die Streetworker 1982 441 drogensüchtige oder drogengefährdete junge Leute; 35 Prozent waren unter 20 Jahre alt. Weiters renovierten die Streetworker ihr Straßenlokal in der Burggasse und richteten dort einen Gruppenraum ein, den auch die mit den Streetworkern in Kontakt stehenden Gruppen von Jugendlichen für Treffen und Diskussionen nutzen können. Fußballfans und informelle Gruppen aus der Umgebung trafen sich im Lokal. Außerdem gab es ein „Open House“ am Samstagabend. Während der Meisterschaft besuchten die Streetworker wieder regelmäßig die Fußballplätze und standen den jugendlichen Fans mit Tips und Hilfen zur Verfügung. In der Großfeldsiedlung trafen sie Jugendliche regelmäßig in zwei Kneipen und arbeiteten mit dem Jugendzentrum, der Bewährungshilfe und dem Bezirksjugendamt für den 21. Bezirk zusammen. Im 2. Bezirk haben die Streetworker im Sommer zusammen mit einer Jugendorganisation den „Club Engerthstraße“ gestartet.

Vizebürgermeister Gertrude Fröblich-Sandner eröffnete am 25. Februar 1982 das fünfte Institut für Erziehungshilfe in 10, Sahulkastraße 5/35. Wenn es in der Erziehung Probleme gibt, dann wird die Hilfe dieser Institute gern in Anspruch genommen. Das zeigen auch die Wartezeiten, die durch die Eröffnung des neuen Institutes wesentlich verkürzt werden konnten. Aufgabe der Institute ist die Diagnose und Therapie von Verhaltens- und Leistungsstörungen bei Kindern und Jugendlichen. Die Therapien sind tiefenpsychologisch orientiert, jedoch auch unter Berücksichtigung lerntheoretischer Erkenntnisse. Für diese ambulante Behandlung, die ein- bis zweimal wöchentlich erfolgt, steht ein speziell ausgebildetes Team aus Psychiatern, Psychologen, Sozialarbeitern und Sonderpädagogen zur Verfügung. Die Betreuung der Kinder erfolgt in Einzeltherapien, und parallel dazu finden Aussprachen und Beratungsgespräche mit den Eltern statt. Gelegentlich werden Therapien und Aussprachen in Form von Gruppen, die regelmäßig zusammenkommen, durchgeführt, einzelne Familientherapien werden ebenfalls abgehalten. Weitere Angebote der Institute betreffen Legasthenikerkurse sowie logopädische Behandlungen.

Im Jahre 1949 wurde die erste Wiener Child Guidance Klinik unter dem Namen „Institut für Erziehungshilfe“ gegründet. Von Beginn an unterstützte die Stadt Wien diese Einrichtung, deren Träger der Verein für Psychische Hygiene ist, und auch heute, nach Erweiterung auf insgesamt fünf Institute, werden die finanziellen Aufwendungen von der Stadt Wien getragen. Dadurch ist es möglich, daß alle Hilfestellungen des Institutes für die Klienten kostenlos geleistet werden.

Im Jahre 1982 untersuchten die Mitarbeiter der Institute 446 Kinder und Jugendliche, und zwar 291 Knaben und 155 Mädchen. Es handelte sich um 80 Kinder unter 6 Jahren, um 337 Kinder von 7 bis unter 14 Jahren und um 29 Jugendliche von 15 bis unter 18 Jahren. 237 Kinder erhielten eine Therapie. Außerdem wurden fünf Ehe- und elf Familientherapien durchgeführt. 83 Kinder nahmen an einem Legasthenikerkurs teil, 21 wurden logopädisch betreut. 19 Elternrunden und 40 Mütterstunden fanden statt. Eine Reihe von Beratungsgesprächen mit Jugendlichen, Eltern und ehemaligen Klienten wurde geführt, teilweise auch über Telefon.

Das bereits seit vier Jahren bestehende Wiener Kindertelephon war, international gesehen, einer der ersten Telephondienste, die speziell für Kinder eingerichtet wurden. Dies zeigte sich beim 1. Internationalen Sorgentelephon-Kongress in der Schweiz, bei dem auch das Wiener Kindertelephon vorgestellt wurde. Das Wiener Kindertelephon kann sich im internationalen Vergleich gut behaupten, ist doch die Wiener Kinder-Nummer 31 66 66 Tag und Nacht besetzt und versteht sich nicht nur als Sorgentelephon, sondern auch als geduldiges Antworttelefon, wenn Kinder die Fragelust packt. 1982 zählte das Wiener Kindertelephon insgesamt 7.211 Anrufe (gegenüber 4.388 im Vorjahr). 1.200mal waren es Erwachsene, die eine Auskunft wollten.

Mehr Männer (312) und mehr Paare (366) als im Vorjahr wandten sich 1982 an die Ehe- und Familienberatung der Stadt Wien, wobei jedoch weiterhin die Zahl der Frauen (957) überwiegt. Die Gesamtzahl der Ratsuchenden betrug 2.001. Sozialarbeiter führten 747, Juristen 738, Psychiater 171 und Psychologen 204 Beratungen durch. Die meisten Beratungen (831) bezogen sich auf Partnerschaftsprobleme zwischen Ehegatten, es folgten Fragen der Ehescheidung (615), Alimentation (312), Familienrecht allgemein (283), andere Rechtsprobleme (219), Lebensschwierigkeiten (121), Sexualprobleme (106) und eine Reihe anderer Probleme. Die telephonische Anmeldung verzeichnete insgesamt 600 Anrufe.

Beide Beratungsstellen im 1. und 12. Bezirk bezogen in diesem Jahr neue Räumlichkeiten in unmittelbarer Nähe des bisherigen Standortes; nunmehr sind bessere räumliche Bedingungen für die Beratungsgespräche gegeben. Die Beratungsstellen befinden sich nun seit Februar bzw. März 1982 in 1, Neutorgasse 15 und in 12, Schönbrunner Straße 259. In den Beratungsstellen für Familienplanung führten Sozialarbeiter 2.919 und Gynäkologen 3.497 Beratungen durch. 54 Männer, 3.300 Frauen, 176 Paare und 90 Familien wandten sich an die Beratungsstelle. Um Gastarbeiter besser beraten zu können, steht ab Februar 1982 in der Beratungsstelle im Eli-

sabeth-Spital eine türkische Dolmetscherin und in der Beratungsstelle 12, Schönbrunner Straße 259, eine Sozialarbeiterin mit serbokroatischen Sprachkenntnissen zur Verfügung.

Das Institut für Ehe- und Familientherapie führte 526 (57,5%) Paar-, 361 (39,5%) Familien- und 30 (3%) Einzeltherapiesitzungen durch, insgesamt 917. Von den 171 neuen Klienten kamen 21 aus eigener Initiative, 34 über Vermittlung von psychiatrischen und psychosomatischen Abteilungen, 75 über Vermittlung von Beratungsstellen und anderen psychosozialen Einrichtungen, 15 über praktizierende Nervenärzte, 15 über Kinderspitäler und andere medizinische Einrichtungen, 11 über ehemalige Klienten. Zur Fortbildung der Ehe- und Familienberater der Stadt Wien führte das Institut Seminare mit der Dauer von einem Monat durch, außerdem eine Gruppensupervision. Ferner wirkte das Institut bei der Fortbildung und Supervision der Sozialarbeiter der Bezirksjugendämter mit. Es wurden Forschungsarbeiten durchgeführt, die auch in Publikationen ihren Niederschlag fanden, wie z. B. „Vergleich der Patientenselbstbilder und der Therapeuteinschätzungen“ und „Veränderungen der Familien durch die Familientherapie“.

Der Psychologische Dienst betreute in den Kinder- und Jugendpsychologischen Beratungsstellen 841 Kinder (einschließlich der Psychologischen Scheidungsberatung), zum Teil über einen längeren Zeitraum. Im Rahmen der Erziehungsberatung in den Bezirksjugendämtern begutachteten Psychologen 1.272 Kinder und Jugendliche und berieten ihre Angehörigen in Erziehungsfragen, wobei teilweise mit Trainingsprogrammen gearbeitet wurde.

Die Telephonische Erziehungsauskunft zählte 330 Anrufe.

Der Psychologische Dienst wirkte auch bei der Betreuung der Kinder in Heimen und bei Pflegefamilien mit. So wurden Legasthenerkurse in den Heimen „Stadt des Kindes“, Klosterneuburg sowie im Zentralkinderheim abgehalten; ein weiterer Kurs fand für Kinder aus der Herberge Kastanienallee statt.

140 Schulkinder kamen in die Psychologische Station im Julius-Tandler-Heim. Nach einer umfassenden psychologischen Begutachtung versuchten Psychologen durch verhaltensändernde Interventionen die bestehenden familiären oder schulischen Problemsituationen zu lösen. 52 Kinder konnten daraufhin auch wieder in ihre Familien integriert werden. Im Zentralkinderheim wurden im Laufe des Jahres 18 Kleinkinder zu einer ausführlichen Begutachtung aufgenommen. Im Lehrlingsheim Leopoldstadt wurden von Psychologen 78 Gutachten und im Lehrmädchenheim Nußdorf 100 Gutachten über Jugendliche erstellt.

Die 29. Arbeitstagung der österreichischen Jugendamtpsychologen stand unter dem Thema „Familiendiagnostik in der Erziehungsberatung“. Professor Dr. Walter Toman hielt das Hauptreferat und stand den Teilnehmern für die Diskussion zur Verfügung.

Für die Aufnahme in die Akademie für Sozialarbeit waren 139 Bewerber zu begutachten (1981: 110).

Das Jugendamt der Stadt Wien und der Stadtschulrat veranstalteten am 25. Juni 1982 eine Enquete zum Thema „Schulverweigerer — ein Problem für Schule und Jugendamt“. Ziel der Enquete war es, neue Wege der Zusammenarbeit zwischen Eltern, Schule und Jugendamt zu erschließen, um dem Problem der Schulverweigerung entgegenzutreten. Traditionelle Maßnahmen, wie Verwaltungsstrafen oder Entfernung des Kindes aus der Familie, stellen Notlösungen dar, die den Kern des Problems nicht treffen. Schulverweigerung ist ein Verhalten, das weder aus Persönlichkeitsfaktoren („Faulheit“), noch aus Gründen des Milieus oder aus Gründen der Schule allein zu erklären ist. Es handelt sich um ein sehr komplexes Problem, wie eine im Rahmen der Sozialpädagogischen Grundlagenforschung des Jugendamtes durchgeführte Untersuchung ergab. Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen, daß dem sozialen Milieu, in dem das Kind aufwächst, große Bedeutung zukommt. Kinder, die der Schule fernbleiben, leben häufiger als andere bei nur einem Elternteil; ihre Familien sind, auch wenn sie vollständig sind, oft durch Alkoholmißbrauch eines Angehörigen sowie durch Spannung und Streit belastet. Vier Fünftel der Kinder, die erfaßt worden sind, hatten eine vom Durchschnitt der Schüler abweichende Schullaufbahn, d. h. sie waren entweder vom Schulbesuch zurückgestellt worden oder hatten eine oder mehrere Klassen wiederholt, mitunter kamen beide Merkmale vor. Dies sowie die Tatsache, daß unter den Kindern, die der Schule fernblieben, mehr Schüler der allgemeinen Sonderschulen zu finden sind als solche anderer Pflichtschultypen, warf die Frage auf, wie man ein attraktives Bildungsangebot für alle Kinder, nämlich auch für solche aus Randschichtenfamilien, erstellen kann. Die gemeinsame Verantwortung von Elternhaus, Schule und der Jugendwohlfahrtseinrichtungen für die Sozialisation von Kindern muß die Basis für alle Maßnahmen in diesem Problemkreis sein. Die Enquete bildete einen wichtigen Schritt, diese Zusammenarbeit weiter zu verbessern und sicherzustellen, daß möglichst alle Kinder eine Schulbildung erhalten, die ihnen alle Chancen in ihrem Leben offenhält.

Die „Sozialpädagogische Grundlagenforschung“ gab weiterhin vierteljährlich die Zeitschrift „Sozialarbeit und Sozialpädagogik“ heraus.

In den Heimen der Stadt Wien für Kinder und Jugendliche ging die Zahl der systemisierten Plätze von 1.452 auf 1.413 zurück. Dazu kommen noch die Plätze für Mütter im Zentralkinderheim, deren Zahl von sechs auf neun erhöht wurde. Die Auslastung betrug zum Jahresende 85 Prozent.

Eine Reihe von Umsystemisierungen bezweckten pädagogische Verbesserungen durch Gruppenverkleinerungen oder die Ermöglichung von Intensivbetreuungen: Ab Jänner stehen im Lehrlingsheim Leopoldstadt 3

Lehrlingsgruppen für je 12 Jugendliche, 1 Kontaktgruppe für 10 und 1 Intensivgruppe für 8 Jugendliche zur Verfügung. Die Wohngemeinschaft Obere Donaustraße, organisatorisch mit dem Heim verbunden, bietet Platz für zwölf Jugendliche. Im Dezember übersiedelte die Therapiegruppe aus dem Julius-Tandler-Heim in das Lehrlingsheim (zehn Plätze für Kinder und Jugendliche). Ebenfalls ab Jänner stehen im Heim Lindenhof 7 Lehrlingsgruppen für je 12 Jugendliche, 4 Gruppen für je 10 behinderte Jugendliche und 4 Gruppen für je 10 Schulkinder zur Verfügung. Ab Juli 1982 stehen im Lehrmädchenheim Nußdorf 32 Plätze, und zwar für weibliche Jugendliche in zwei Gruppen zu je 12 Jugendlichen und in einer Gruppe für acht Krisenfälle, zur Verfügung. Im Julius-Tandler-Heim bestehen ab Juli 7 Beobachtungsgruppen für je 8 Kinder und 8 Plätze in der angeschlossenen Wohngemeinschaft in 19, Scheibenbergstraße. In der Stadt des Kindes gibt es ab Juli 20 Gruppen für je 10 Kinder und Jugendliche und 4 Gruppen für je 12 weibliche Jugendliche.

Das Zentralkinderheim führt ab Jänner 1982 keine Säuglingsgruppen mehr, da die Betreuung von Säuglingen Pflegeeltern übernehmen. Zwei Säuglingsgruppen wurden aufgelassen, eine in eine Familiengruppe umgewandelt. Insgesamt kam es 1982 zu einer Reduzierung des Platzangebotes im Zentralkinderheim von 328 auf 308. Verschiedene Förderangebote und therapeutische Hilfen kamen zahlreichen Kindern aus den Heimen zugute, z. B. Sprach- und Ergotherapie, Sprachferien und Legasthenerintensivkurse. Um Jugendlichen, die sich in einem Lehr- oder Hilfsarbeiterverhältnis befinden, die Verselbständigung zu erleichtern, hat der Wiener Gemeinderat in einem Beschluß festgelegt, daß sie im dritten Arbeitsjahr keine Eigenbeiträge für die Heimunterbringung leisten müssen.

Insgesamt beendeten 87 Jugendliche aus zehn Heimen und drei Wohngemeinschaften ihre Lehrausbildung. Die Schulausbildung konnten mit Juni 1982 7 Jugendliche aus drei Heimen abschließen, und zwar je zwei die Allgemeinbildende Höhere Schule und die Handelsschule, je eine die Haushaltungsschule, die Schule für soziale Dienste und die Fachschule für Damenkleidmacher. Die Wiener Handelskammer erkannte der Werkstätte im Dr.-Adolf-Lorenz-Heim die Eignung zu, Lehrlinge im „Wäscheerzeugergewerbe“ auszubilden. Lehrlinge, die im Heim Klosterneuburg das Damenkleidmachergewerbe erlernen, erhalten ab 1982 den Berufsschulunterricht im Heim.

An zahlreichen Freizeitaktionen konnten Kinder und Jugendliche in den Heimen mitwirken. Außerdem gab es Turniere in Hallenfußball, Tischtennis, Federball, Völkerball, Volleyball und Leichtathletik. Öffentliche Veranstaltungen waren z. B. ein „Jeder-macht-mit-Fest“ des Landesjugendreferates und die Eröffnung des Wanderweges „Rund um den Lainzer Tiergarten“ in der Stadt des Kindes.

Mit Jahresende 1982 wohnten 23 Frauen mit ihren Kindern im Mutter- und Kind-Heim, davon zwei Frauen mit je zwei Kindern. Trotz der schwierigen Arbeitssituation hatten fast alle Frauen einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz. Im Verlaufe des Jahres 1982 konnten acht Frauen nach einer Aufenthaltsdauer von rund 2½ Jahren mit ihren Kindern in eine eigene Gemeindeförderung entlassen werden, wobei der Kontakt mit dem Heim durch Besuche oder Telefonate oft bestehen bleibt.

Im Gesellinnenheim Aichhorngasse, einem Wohnheim für weibliche Jugendliche ab dem 18. Lebensjahr mit 45 Einzelzimmern, waren zum Jahresende 1982 34 Zimmer belegt. Das Jahr über wurden 34 weibliche Jugendliche aufgenommen, während 42 wieder auszogen, davon 24 in Hauptmieten, 6 in Untermieten, 4 zum Freund, 6 zu den Eltern oder Verwandten, eine ins Psychiatrische Krankenhaus; eine verstarb.

Mit Jahresende waren 66 Jugendliche im Gesellenheim Zohmannngasse untergebracht. Sie waren in das Wohnheim größtenteils aus Lehrlingsheimen, weiters über die Bezirksjugendämter, die Notschlafstelle, die Bewährungshilfe oder den Jugendgerichtshof gekommen.

1982 standen mit Jahresbeginn in 15 Vertragsheimen der Stadt Wien 720 systemisierte Plätze zur Verfügung, von denen 40 aus pädagogischen Gründen gesperrt waren. Ausgenützt wurden 586 Plätze, was eine 86prozentige Auslastung bedeutet. Durch die mit 3. Juli 1982 erfolgte Schließung des Kinderheimes Unterrolberndorf bzw. durch eine Verringerung der Zahl der Gesamtplätze im Kinderheim Rohrbach an der Gölsen scheinen mit Jahresende 1982 in 14 Vertragsheimen nur mehr 644 systemisierte Plätze auf. Bei 50 aus pädagogischen Gründen gesperrten Plätzen waren 539 Plätze tatsächlich belegt, was eine 90,7prozentige Auslastung bedeutet. Sozialarbeiter der Kinderübernahmestelle besuchten 206mal die Vertragsheime, um auf Probleme und Wünsche der Kinder besser eingehen zu können. An 66 weiteren Besuchen nahm auch ein Psychologe, an 38 die Pflegekinderärztin und an 3 der Konsiliarpsychiater teil.

Der Fortbildung der Leiter bzw. der Erzieher in den Vertragsheimen dienen Arbeitsgespräche und Sonderkurse. Im Bereich der Sondereinrichtungen eröffnete das Jugendamt im Zuge des kontinuierlichen Ausbaues regionaler ambulanter Einrichtungen vier neue Sozialpädagogische Beratungsstellen, und zwar im April in 23, Erlaer Straße 131, im Mai in 21, Walter-Schwarzacher-Gasse 5/68/5, im November in 12, Zanaschkagasse 14/43, und in 22, Rennbahnweg 27/24/1. Insgesamt bestehen nun in Wien zehn Sozialpädagogische Beratungsstellen, in denen Kenntnisse und Möglichkeiten der sonst in Heimen oder Wohngemeinschaften praktizierten professionellen Pädagogik ambulant Kindern und deren Eltern angeboten werden. In erster Linie betreuen die Beratungsstellen Kinder im schulpflichtigen Alter, die vom Jugendamt oder von der Schule zugewiesen werden, meist Kinder, bei denen bestimmte Probleme und Schwierigkeiten, wie Verwahrlosungs-

tendenzen, häufige Schulabsenzen bis zur Schulverweigerung, Fehlverhalten im sozialen Bereich und Aggressivität in erhöhtem Ausmaß auftreten. Die Sozialpädagogen geben den Kindern die Möglichkeit, sich zumindest stundenweise in einer repressionsfreien Umgebung zu bewegen, zu spielen und mit einem bestimmten Spielangebot (Rollenspiele, Aktionsspiele, Regelspiele) und in einem „therapeutischen Klima“ mit ihren Schwierigkeiten umgehen zu lernen. Die Sozialpädagogen versuchen, wo immer möglich, auch die Eltern in die Arbeit mit dem Kind einzubeziehen, in Form der Familien-, Paar- oder Einzelberatung. Auf die Bedürfnisse der Klienten wird durch eine flexible Zeiteinteilung eingegangen. In akuten Krisenfällen, wie bei Alkoholexzessen, Tötlichkeiten der Eltern gegen die Kinder usw., bieten die Beratungsstellen auch Unterkunft und Verpflegung über kürzere Zeiträume an.

Die Institute für Sozialtherapie leisteten 1982 wieder erfolgreiche Arbeit mit Einzelpersonen, Familien oder anderen sozialen Gemeinschaften. Das Institut für Sozialtherapie in 2, Im Werd, war weiterhin in der Erziehungsberatung und Familienbetreuung tätig und ermöglichte auch die Teilnahme an einer Selbsthilfegruppe für Jugendliche und alleinerziehende Erwachsene. Das Institut für Sozialtherapie in 10, Puchsbaumgasse, gab ab Herbst 1982 über vielseitigen Wunsch die „Schriften zur Sozialtherapie“ neu heraus, um die Methoden und Ziele sowie das Selbstverständnis der Sozialtherapie einem breiten Publikum näherzubringen. Das Institut befaßte sich insbesondere mit der Familienherberge Gänsbachergasse und intensivierte die therapeutische Betreuung jugendlicher Strafgefangener im Gefangenenhaus des Jugendgerichtshofes.

Erstmals veranstalteten die Info-Centers 1982 sogenannte „Sommer-Infos“, Selbsterfahrungswochen für Jugendliche in einer ländlichen Umgebung. Das Info-Center in 21, Prager Straße, führte das Jahr über eine für jedermann zugängliche Selbsterfahrungsgruppe einmal wöchentlich für drei bis vier Stunden für kontaktschwierige Jugendliche. Auch das Info-Center in 6, Damböckgasse, bot Jugendlichen die Teilnahme an einer Selbsterfahrungsgruppe während des ganzen Jahres an; drei weitere Selbsterfahrungsgruppen standen jungen Erwachsenen offen.

Im Jahr 1982 nahmen 6 neue Kindertagesheime mit insgesamt 19 Gruppen ihren Betrieb auf, und zwar in 5, Ziegelofengasse, 7, Ahornergasse, 10, Laxenburger Straße, 16, Liebhartgasse, 21, Arnoldgasse, 23, Basler Gasse. Unter Berücksichtigung der durch Bedarfsverschiebungen notwendigen Veränderungen erhöhte sich die Gesamtzahl der Wiener Kindertagesheime auf 278 (1981: 274) und 1.211 Gruppen (1981: 1.200). Um im Bereich der Kinderkrippen der besonders starken Nachfrage gerecht zu werden, wurden Kindergartengruppen in Kleinkinderkrippen umgewandelt, ohne jedoch die Vollversorgung mit Kindergartenplätzen zu gefährden. Bedingt durch die geringere Kinderanzahl in den Krippen hat sich das Gesamtplatzangebot daher im Jahre 1982 um 434 Plätze verringert. Durch die Flexibilität in der Umwandlung der Gruppenstrukturen konnte jedoch eine optimale Anpassung des Angebotes an die bestehende Nachfrage erzielt werden. Zum Jahresende standen 4.990 Plätze in Kinderkrippen, 17.421 Plätze in Kindergärten, 8.965 Plätze in Horten, also insgesamt 31.376 Plätze, zur Verfügung. Mit Ausnahme der Monate Juli und August erhielten 16.515 Kinder in den Tagesheimen der Stadt Wien Jause und Mittagessen. Dafür bezog das Jugendamt von der Firma Gustana 3.213.946 Portionen, 394.470 Portionen stellten Kindertagesheime mit Säuglings- und Kleinkinderkrippen und das Sommerkindertagesheim Girzenberg selbst her. 275 Schüler, die kein Kindertagesheim besuchten, erhielten zusätzlich 49.423 Mittagessen.

Im Jahre 1982 wurde die 6. Sonderpädagogische Ambulanz in 16, Rosenackerstraße 5, eröffnet. In diesem großzügig revitalisierten Tagesheim konnten günstige Voraussetzungen für diese Einrichtung geschaffen werden. Die Ambulanz steht den Eltern von erziehungsschwierigen, entwicklungsstörungen, sprachstörungen oder sonst behinderten Kleinkindern vom vollendeten ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt zur Verfügung. Ein Team von Fachleuten, das aus Psychologen, Kinderfacharzt und Sonderkindergärtnerinnen besteht, führt die Elternberatung und die Kinderbetreuung kostenlos durch.

Am 14. und 15. Oktober 1982 veranstaltete das Jugendamt der Stadt Wien im Wappensaal des Wiener Rathauses die Enquete mit dem Thema „Die außerschulische Erziehung im Pflichtschulalter“, bei der neben Vertretern der Schulbehörde, des Jugendamtes und Landesjugendreferates die Wiener Universitätsprofessoren *Spiel*, *Guttmann* und *Heitger* und als Gast aus der Bundesrepublik Deutschland Reg.-Oberrat Dr. Albert *Haaser* Referate hielten.

Freizeit ist heute zunehmend nicht nur Ausgleich zur Arbeitszeit, sondern auch eine Zeit, in der Befriedigung durch sinnvolle Aktivität gesucht wird, eine Zeit auch, in der innovative Erfahrungen für den sozialen Bereich gemacht werden können, wie zum Beispiel kreatives und solidarisches Verhalten, Selbst- und Mitbestimmung, neue Ansätze zur Lösung sozialer, politischer und kultureller Fragen. Es geht um eine positive Bestimmung der sogenannten „Nichtarbeitszeit“, wobei das Verhältnis von Arbeit, Freizeit und Leben insgesamt zu überdenken ist. Der außerschulischen Erziehung kommt dabei eine wichtige Rolle zu, da sie in der Lage ist, wegzuführen von passiver Konsumorientiertheit zur aktiven, kreativen und sozialen Betätigung. Das Jugendamt der Stadt Wien versucht, die neuen Ziele der außerschulischen Erziehung auch im Hortbetrieb zu verwirklichen. Es wird ein aufgelockerter Hortbetrieb angestrebt und versucht, die Betriebszeiten flexibel zu gestalten. Ziel dieser Neuerungen ist es, das passende Gleichgewicht zwischen kognitiver Förderung zur Bewältigung der

schulischen Anforderungen und der Förderung auf dem Gebiet der Persönlichkeitsbildung, der sinnvollen Freizeitgestaltung und der Gemeinschaftserziehung zu finden. Das Platzangebot in den städtischen Horten wurde in den letzten zehn Jahren um rund ein Drittel erhöht. Ausgehend von den Erkenntnissen der Enquete wurde eine Arbeitsgruppe von Vertretern aus dem Schulbereich und Mitarbeitern aus den Tagesheimen der Stadt Wien gebildet, um die Zusammenarbeit in diesem Bereich zu verbessern.

Im Rahmen des Projektes „Rennbahnweg“ übernahmen zwei Kindergärtnerinnen die Betreuung eines Spielplatzes in der Wohnanlage. Es hat sich gezeigt, daß die Kinder gern und regelmäßig von diesem Angebot Gebrauch machen und die Kindergärtnerinnen erste erzieherische Erfolge im Hinblick auf aktive Freizeitgestaltung der Kinder verzeichnen können. Eine Einbeziehung der Eltern, die wünschenswert erscheint, ist bisher nicht gelungen.

Die Städtische Erholungsfürsorge ermöglichte 451 (1981: 445) Erholungsaktionen, Klassen- oder Gruppenfahrten für insgesamt 15.494 Kinder. Ein Schwerpunkt lag im Angebot von insgesamt 4.580 Plätzen in Erholungsheimen während der Sommerferien, die über die Bezirksjugendämter vergeben wurden. Die Auslastung betrug 98 Prozent. Diese Aufenthalte sollen den Kindern einen erholsamen, gesundheitsfördernden Urlaub ermöglichen, der auch durch Spiel, Sport, Wanderungen, gemeinsame Beschäftigung und Geselligkeit ihr Interesse weckt und Erlebnisse bietet. Neben großen Heimen standen dafür auch kleine Privatpensionen zur Verfügung. 128 Kinder nahmen an den Lernferien für Volks-, Haupt- und Sonderschüler im Kindererholungsheim Tribuswinkel teil und konnten den Lehrstoff des abgelaufenen Schuljahres in Deutsch, Englisch und Mathematik wiederholen. Zwei Psychologen förderten außerdem 24 lernschwache Kinder, meist Legastheniker, in Kleingruppen.

Kinderurlaub auf dem Bauernhof machten 248 Kinder in fünf Orten Österreichs. 297 Kinder nahmen an Sportwochen in den Bundessportheimen Saalbach und Radstadt teil. Im Bergsteigerdorf Filzmoos waren 113 Kinder zu Gast. Sie erwarben mit Ausdauer und Geschick die offizielle Wandernadel dieser Region an der Westseite des Dachsteinmassivs. Einen Aufenthalt am Meer konnten 535 Kinder in Riccione und Cervia verbringen. 54 Kinder erlernten in den Semester- und Weihnachtsferien auf den hauseigenen Almhängen eines Bauernhofes in der Nähe von Krieglach die Grundbegriffe des Schifahrens.

752 Kinder verbrachten einen Teil ihrer Ferienfreizeit im Sommer in den Tageserholungsstätten Europahaus, Freudenu, Laaer Berg und Weissau. Die Nachfrage nach diesem Angebot ging etwas zurück. Alle Kinder, die an den Sommeraktionen teilnahmen, erhielten die neueste Ausgabe des „Kleinen Ferienbuches“.

Seit dem Jahre 1949 unterstützt die Städtische Erholungsfürsorge die Abhaltung von Schullandwochen. Wegen der Zeckengefahr kam es in den letzten Jahren zu einem Rückgang der Frequenz, doch stieg 1982 die Zahl der Aktionen auf 89 (1981: 75). In einem Bauernhof in Auerbach fand erstmals ein gelungener Modellversuch einer Schullandwoche mit Förderklassen statt.

Das Jahr 1982 war das letzte Jahr des Bestehens der „Städtischen Erholungsfürsorge“, deren Agenden danach vom Verein „Wiener Jugenderholung“ übernommen werden. Der Verein trat nahtlos die volle Rechtsnachfolge an und wird im Auftrag und im Einvernehmen mit dem Jugendamt in Zukunft alle erforderlichen Aktivitäten in der Kinder- und Jugenderholung planen und durchführen. Präsidentin des neugegründeten Vereins ist Frau Vizebürgermeister Gertrude Fröblich-Sandner, als stellvertretender Präsident fungiert der Leiter des Jugendamtes, Herr OSR Dr. Walter Probaska. Das erforderliche Personal für die Geschäftsstelle wurde dem Verein von der Stadt Wien zugeteilt.

Das Wiener Jugendhilfswerk feierte 1982 sein 60jähriges Bestandsjubiläum. Aus diesem Anlaß veranstalteten das Jugendamt der Stadt Wien und das Wiener Jugendhilfswerk im Wappensaal des Wiener Rathauses eine Enquete über „Neue Aufgaben der Jugenderholung“. Die Enquete rückte neben der Bedeutung für die Gesundheit die pädagogischen Möglichkeiten der Jugenderholung in den Mittelpunkt: Sie sieht das Erholungsheim als gemeinschaftsbildendes Modell auf Zeit, in dem in entspannter Atmosphäre wichtige soziale Lernerfahrungen gemacht werden, vom „Freundschaften schließen“ bis zum „Mitbestimmen“ und „gemeinsame Entscheidungen treffen“.

Insbesondere Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Nabrstedt von der Universität Bielefeld definierte in seinem Beitrag einen neuen, offensiven Erholungsbegriff. Er versteht Erholung nicht mehr nur „reaktiv“, sondern „innovativ“ und „kreativ“. Er lehnt eine reine Begrenzung auf betreuende Erholungsfürsorge ab und regt eine Ausweitung der Ferienarbeit auf innovative Freizeitaktionen an. Das Leben im Freizeitheim soll zu einem Minimodell auf Zeit für das Leben „draußen“ werden. In einem weiteren richtungsweisenden Beitrag beschrieb Univ.-Doz. Dr. Oswald die hervorragende pädagogische Wirkung der Schullandwochen. Auf Grund soziometrischer Erhebungen wies er nach, daß in den Klassen, die einen gemeinsamen Aufenthalt im Schullandheim verbrachten, durchwegs eine positive Veränderung in der Klassenstruktur eintrat, die sich nicht in der Vergleichsgruppe von Klassen ohne Schullandwoche ergab: Die Sympathiewerte stiegen an, die Ablehnungen wurden reduziert.

Die städtischen Erholungsaktionen kommen zum größten Teil Kindern aus sozial schwachen Familien zugute, wie eine bei der Enquete vorgestellte Studie der „Sozialpädagogischen Grundlagenforschung“ ergab, bei der das soziale Milieu von 1.781 Kindern (40%) erhoben wurde, die an den Sommeraktionen 1982 teilnahmen.

Aus den Zahlenangaben geht hervor, daß rund ein Viertel der Familien (22,31%) ein Einkommen von weniger als 5.000 S haben, wobei das Einkommen von Stiefvätern und Lebensgefährten unberücksichtigt blieb. Ein Einkommen über 10.000 S haben nur mehr 20 Prozent der Familien. Die Kinder kommen zu einem hohen Prozentsatz aus unvollständigen Familien, mehr als die Hälfte (55%) leben bei der alleinstehenden Mutter, 8 Prozent bei Mutter und Stiefvater, der Rest lebt beim Vater oder bei den Großeltern bzw. Verwandten.

An der Akademie für Sozialarbeit traten 55 Kandidaten zur Diplomprüfung an, 9 bestanden mit Auszeichnung, 16 mit gutem Erfolg. Alle interessierten Absolventen konnten trotz angespannter Arbeitsmarktsituation für Sozialarbeiter eine Anstellung bekommen. 18 traten in den Dienst der Stadt Wien ein, 7 in Institutionen, die in einem Nahverhältnis zur Stadt Wien stehen. Im September begannen 60 Studierende, 41 weibliche und 19 männliche, die Ausbildung. Das bisher gewährte generelle Taschengeld für Studierende wurde durch die Möglichkeit ersetzt, daß Bedürftige Studienbeihilfen erhalten. Außerdem erhält ab dem Studienjahr 1982/83 jeder Studierende 1.500 S Praxisbeihilfe pro Semester, um die erhöhten Ausgaben während des Praktikums teilweise abzugelten.

Die Studenten führen im Rahmen der Ausbildung auch selbst Projekte durch. Zu den laufenden Projekten zählen unter anderem die Betreuung einer Kindergruppe in einer Familienherberge der Stadt Wien, die Betreuung eines Klubs für Nicht-Seßhafte (Obdachlose), der Betrieb einer alkoholfreien Gaststätte für Alkoholranke („Saftbeisl“), die Arbeit mit jugendlichen Gastarbeitern in einem Jugendzentrum der Stadt Wien und eine Theatergruppe mit schwierigen Kindern aus einer Hauptschule in der Großfeldsiedlung. Das Berufspädagogische Institut des Bundes beauftragte die Akademie, eine Fortbildungsveranstaltung über „Konzepte der Methodenintegration in der Sozialarbeit“ für Lehrer aller Akademien für Sozialarbeit Österreichs durchzuführen. Diese Veranstaltung in Altmünster, Oberösterreich, bei der fünf Lehrer der Akademie als Referenten tätig waren, war außerordentlich erfolgreich.

Am Institut für Heimerziehung bestanden 28 ordentliche und 19 außerordentliche Studierende die Befähigungsprüfung, davon 10 bzw. 7 mit ausgezeichnetem, 9 bzw. 3 mit gutem Erfolg. Die Eignungsprüfung bestanden von 84 Bewerbern 29 Maturanten und 28 Nichtmaturanten; 16 Maturanten und 15 Nichtmaturanten konnten zur Ausbildung aufgenommen werden. Ein Schikurs, eine Schullandwoche, Praktika, Exkursionen und spezielle Seminare bereicherten die Ausbildung.

Die Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen besuchten Ende 1982 337 weibliche und 8 männliche Schüler, den Lehrgang zur Ausbildung von Sonderkindergärtnerinnen 14 Studierende. Die Befähigungsprüfung bestanden 65, davon 27 mit ausgezeichnetem und 14 mit gutem Erfolg, einer bei der Nachtragsprüfung. 42 davon bestanden mit Befähigung zur Kindergärtnerin und Horterzieherin. Die Eignungsprüfung bestanden von 237 Bewerbern 164, davon waren 5 Burschen; nur 111 konnten aufgenommen werden.

Im Übungskindergarten der Bildungsanstalt hospitierten die Schüler der ersten Klassen. Der Praxisunterricht der 2. und 4. Klassen fand in Kindertagesheimen der Stadt Wien statt. Die Schüler der 2. Klassen praktizierten zu zweit in insgesamt 44 Gruppen, die Schüler der 3. und 4. Klassen waren einzeln in 147 Kindergarten- bzw. Hortgruppen zum Praktikum eingeteilt. Schikurse, Schullandwochen, Wandertage, Exkursionen und zahlreiche Feiern fanden statt.

Die 7. Schulorganisationsgesetz-Novelle brachte im Bereich der Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Kindergärtnern eine entscheidende Neuerung. Durch die pädagogische Konzeption im modernen Kindergarten stiegen die pädagogischen Anforderungen an alle, die in der Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kindergarten mitwirken. Vom Schuljahr 1985/86 an erfolgt daher die Ausbildung in Kindergartenpädagogik. Die Schüler, Mädchen und Burschen, sollen die positive Einstellung zum Beruf gewinnen, sie sollen vorbereitet werden, die Erziehungs- und Bildungsaufgaben in den Kindergärten zu erfüllen und gleichzeitig die Hochschulreife erlangen. Die Schule der Stadt Wien war durch die Erstellung von Vorschlägen sowie durch die Abfassung von Entwürfen und Stellungnahmen an dieser Reform maßgeblich beteiligt. Das Konzept zu einer derartigen Anhebung der Ausbildung von Kleinkinderziehern wurde an der Bildungsanstalt entwickelt; der erste konkrete Vorschlag zur Realisierung wurde bereits im Jahre 1971 dem Stadtschulrat für Wien vorgelegt. Aus diesem Grund berief das Bundesministerium für Unterricht und Kunst zur Ausarbeitung der Lehrinhalte, der didaktischen und methodischen Grundsätze für die neue Schulart Lehrer der Bildungsanstalt als verantwortliche Mitarbeiter in alle einschlägigen Kommissionen.

Die Kinderpflegerinnenschule führte bis September eine 1. und eine 2., von Oktober an eine 2. und 3. Klasse. Ergänzend zum Praktikum im Zentralkinderheim betreuten Schülerinnen zweimal monatlich Pflegekinder bei Elternrunden in verschiedenen Bezirken. Seit Oktober absolvierten zwei Schüler der 3. Klasse ihr Praktikum zweimal wöchentlich in Pflegefamilien. Verschiedene Exkursionen und Veranstaltungen rundeten die Ausbildung ab. Um den geänderten Anforderungen der Betreuung von Kindern in Heimen besser gerecht werden zu können, waren verschiedene Änderungen des Organisationsstatutes, der Studentafel und des Lehrplanes der Schule erforderlich.



Frau Vizebürgermeister Gertrude Fröhlich-Sandner (Amtsführender Stadtrat für Bildung, Jugend, Familie) bei der Eröffnung des neuen Kindertagesheimes im 18. Bezirk, Waldeckgasse 5

Jugend und Bildung

Eine neue Zweigstelle der Städtischen Büchereien wurde im 2. Bezirk, Engerthstraße 197, eröffnet. Schüler der Städtischen Musikschule 2 musizieren bei der Eröffnung





Eröffnung der Ganztagsvolksschule im 15. Bezirk, Reichsapfelgasse 30–36, durch Frau Vizebürgermeister Gertrude Fröhlich-Sandner

Schulwesen

Der Turnsaal der Ganztagschule Reichsapfelgasse



Bildung und außerschulische Jugendbetreuung

Das Referat „Bildungswissenschaftlicher Dienst“ betreute im Jahre 1982 die Projekte Seniorenbildungsarbeit, Bildungsarbeit in Krankenanstalten und Pflegeheimen, Fernlehrtest Freizeitfächer, Musische Laienbildung sowie eine Reihe von Fachpublikationen aus dem Tätigkeitsgebiet der Abteilung. Die Bildungsarbeit für Senioren, mit der bereits 1979 begonnen worden ist, wurde auch 1982, in dem Jahr also, in dem sich die Vereinten Nationen anlässlich der „World Assembly on Aging“ vom 26. Juli bis zum 6. August in der Wiener Hofburg mit Fragen der älteren Menschen beschäftigten, fortgeführt und ausgebaut. So haben etwa Fachkräfte auf Honorarbasis in Pensionistenheimen Gymnastik-, Volkstanz- sowie Schwimmkurse veranstaltet und interessierte Pensionäre mit den Techniken des Chorgesangs vertraut gemacht. Im Zeitraum Oktober 1981 bis Ende September 1982 wurden 113 Stunden Gymnastik, Volkstanz und Schwimmen im Pensionistenheim im 18. Bezirk abgehalten, vom Oktober 1981 bis Juli 1982 39 Stunden Chorgesang im Pensionistenheim im 14. Bezirk, vom März bis Juli 1982 13 Stunden Chorgesang, ab Oktober 1982 60 Stunden Chorgesang im Pensionistenheim im 17. Bezirk und Englisch im Pensionistenheim im 14. Bezirk. Bei allen Kursen waren im Durchschnitt jeweils 10 bis 20 Pensionäre anwesend. Weiters wurde mit Erfolg versucht, die Volkshochschulen Ottakring und Penzing, aber auch das Bildungszentrum aktiv in die Seniorenarbeit entsprechend einzubinden. Bereits bestehende Kontakte einzelner Pensionistenheime zu der Landesbildstelle und den Musiklehranstalten der Stadt Wien konnten ebenfalls vertieft werden, was sowohl eine adäquate Ausnutzung der angekauften audiovisuellen Medien garantiert als auch eine musikalische Aktivierung von Pensionären ermöglicht hat. Schließlich wurde im Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Strobl für Altenbetreuer des Kuratoriums Wiener Pensionistenheime ein Seminar mit dem Titel „Soziales Lernen“ abgehalten, das für die Bildungstätigkeit der Teilnehmer außerordentlich hilfreich war. Neben Weiterführung bewährter Projekte, die durch neue Vorhaben wie die erwähnte Mitarbeiterschulung ergänzt wurden, hat die Abteilung auch Vorarbeiten für ein „Bildungsquiz für Senioren“ geleistet, das eine bildungsmäßige Aktivierung von „Junggebliebenen“ bewirken soll. Als Moderator des für 1983 geplanten Ratespiels „Wer weiß, gewinnt“ konnte Günter Tolar gewonnen werden.

Die Bildungsarbeit in Krankenanstalten und Pflegeheimen ist für Pfleglinge in Heimen und Krankenanstalten vorgesehen, welchen der Besuch von Volkshochschulen und anderen Bildungseinrichtungen nicht möglich ist. Aber auch den Angestellten der genannten Einrichtungen ist wegen ihrer Diensteinteilung die Teilnahme an Bildungsveranstaltungen nur selten möglich. Somit kann nur ein größeres Angebot am Dienort diese Lücke füllen. Mit der Durchführung der Veranstaltungen in den Pflegeheimen und Krankenanstalten waren die Volkshochschulen Hietzing und Penzing betraut, auch die Musiklehranstalten der Stadt Wien und die Wiener Städtischen Büchereien wirkten mit. Entsprechend den Zielsetzungen dieses Projekts veranstaltete die Volkshochschule Hietzing im Patienten-Café des Pflegeheims Lainz fünf Filmvorführungen, einen Lichtbildervortrag, drei Konzerte und sechs Arbeitsgruppen, wie z. B. eine Tanzgruppe und eine Rollstuhlfahrrunde: Es kamen insgesamt 568 Besucher. Die Volkshochschule Penzing veranstaltete bisher im Psychiatrischen Krankenhaus drei Konzerte, einen Lichtbildervortrag und eine Filmvorführung, im Pflegeheim Baumgarten ein Konzert, eine Filmvorführung und einen Lichtbildervortrag: Insgesamt 1.550 Teilnehmer konnten registriert werden.

Für den „Fernlehrtest Freizeitfächer Wien“ wurden 0,4 Millionen Schilling aufgewendet. Daß Wien mit diesem Bildungsexperiment bahnbrechende Arbeit leistet, wurde 1982 durch eine von der Abteilung in Auftrag gegebene Studienreihe des Österreichischen Institutes für Berufsbildungsforschung zum „Fernlehrtest Freizeitfächer Wien“ ausdrücklich bestätigt. 96 Prozent der Teilnehmer drückten ihre große Zufriedenheit aus. Bei den diversen Befragungen durch das Institut gaben 84,4 Prozent derjenigen, die einen Hobbyfernkurs angefordert haben, an, daß sie nunmehr ohne Zwang lernen und arbeiten können, wann und soviel sie wollten. Ende 1982 haben 236 Personen an dem Kurs Englisch I, 115 an Englisch II, 112 an Gymnastikkursen, 100 am Kurs „Blumenpflege im Haushalt“, 75 an „Technik im Haushalt“, 85 an Batik- und 229 an Astronomiekursen teilgenommen. Dazu kommen noch jene Teilnehmer, die Kassetten mit Fremdsprachenkursen und über Gymnastik in den auch mit dem Vertrieb befaßten Wiener Städtischen Büchereien entlehnten. Insgesamt lernen bereits annähernd 2.000 Teilnehmer nach den für dieses Bildungsprojekt entwickelten Fernlehrrmaterialien.

Die Arbeiten am Projekt „Musische Laienbildung“ konnten 1982 wie geplant weitgehend abgeschlossen werden. Die Anwendung des Orff-Instrumentariums in der Station für asthmakranke Kinder am Pulmologischen Zentrum erzielte gute Therapieerfolge, so daß sie in geeigneter Weise fortgesetzt werden wird. Die von Prof. Samy Molcho speziell geschulten Laienpantomimentrainer konnten der Wiener Volksbildung als befähigte Leiter für Laienpantomimkurse angeboten werden.

Über die Teilnehmer wirkt auch das von Frau Doris Tarlowski geleitete „Dreigenerationenspiel“ in zahlreichen Familien weiter fort, das im Juni einen vorläufigen Abschluß gefunden hat. Zwei eigens für dieses Projekt erarbeitete Methodenkataloge, die sich mit einer „alternativen“ Sichtweise von bildender Kunst und Literatur beschäftigen, wurden außer dem Landesjugendreferat auch dem Verein „Forum Wien Arena“ und dem Verein „Kulturzentrum Spittelberg“ zum Studium zur Verfügung gestellt.

Unter den Fachpublikationen aus dem Arbeitsbereich der Abteilung befaßt sich von den zwei in der „Wissen-

schaftlichen Bibliothek“ des Böhlau-Verlages 1982 publizierten Studien zu Buch, Bildung und Kunstrezeption eines mit Grundsatzfragen einer „muischen Laienbildung“. Es wurde allen mit Anliegen der Volksbildung befaßten Persönlichkeiten kostenlos zur Verfügung gestellt, ebenso auch der Parallelband, der Seniorenbelange und Erfahrungen mit dem „Fernlehrtest Freizeitfächer Wien“ sowie Studien aus dem Arbeitsbereich der Abteilung enthält. Weiters wurde 1982 ein wissenschaftlicher Abschlußbericht zum Projekt „Muische Laienbildung“ in Auftrag gegeben, der die Auswirkungen dieses Bildungsexperimentes exakt ausloten soll.

Im Jahre 1982 wurden im Rahmen des **V o l k s b i l d u n g s r e f e r a t e s** über 40 Vereine und Institutionen mit einem Gesamtbetrag von rund 57,5 Millionen Schilling gefördert. Die größte Unterstützung erhielt wie jedes Jahr der Verband Wiener Volksbildung, dessen Jahressubvention 40,180.000 S betrug. Darüber hinaus wurden für die Instandsetzung der Wiener Volksbildungsbauten als dritte Rate des laufenden Instandsetzungsprogrammes 3 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt. Für den erweiterten Betrieb im Haus der Begegnung 2 erhielt der Verband 650.000 S, für den Volkshochschulbetrieb im Veranstaltungszentrum Simmering 280.000 S. 1981/82 fanden in den dem Verband angeschlossenen Volkshochschulen, Volksheimen und Häusern der Begegnung 7.016 Kurse und 26.107 Veranstaltungen statt, zu denen 105.102 Teilnehmer bzw. 1,372.281 Besucher kamen.

Unter den Projekten des Verbandes Wiener Volksbildung wurden der offene Hochschulzugang mit 200.000 S, die Bildungsarbeit für Behinderte mit 250.000 S, Bildungsveranstaltungen in Krankenhäusern und Pflegeanstalten mit 200.000 S sowie Bildungsarbeit für Senioren (Bildungsquiz) mit 300.000 S gefördert. Die Bauführung „Haus der Begegnung“ im Rahmen der Volkshochschule Brigittenau wurde mit Bauraten in der Gesamthöhe von 20,5 Millionen Schilling fortgesetzt. Das Katholische Bildungswerk bekam eine Unterstützung von 300.000 S. Im Alternativbereich erhielt der Verein Forum Wien Arena insgesamt 1,535.000 S, der Verein Kulturzentrum Spittelberg, der das Amerlinghaus führt, 2,370.000 S. Dem Verein zur Schaffung, Förderung und Unterstützung selbstverwalteter Kultur- und Kommunikationszentren, der das alternative Jugendzentrum in der Gassergasse betreibt, wurden 2,030.000 S zur Verfügung gestellt. Dem Verein Forum Wien Arena wurde zusätzlich eine Ausfallhaftung für die Anschaffung einer Musikübertragungsanlage gewährt. Insgesamt stehen für fünf Jahre 1,804.000 S zur Verfügung, die Rate für das Jahr 1982 betrug 180.360 S. In der „Arena“ lag auch im Jahre 1982 der Schwerpunkt bei Musikveranstaltungen, so daß sie nunmehr zu einem Rockzentrum für Wien geworden ist.

Die bewährten Aktionen für die außerschulische Kinder- und Jugendbetreuung wurden vom **Landesjugendreferat Wien** erfolgreich weitergeführt und mit neuen Initiativen ergänzt. Im Rahmen der Aktion „Familiensonntag“ wurde an jedem der zehn Familiensonntage mindestens eine Großveranstaltung (z. B. Praterbesuch mit Ermäßigungen und Freifahrten), mehrere Kleinveranstaltungen mit Animationscharakter (Kinderfilm, Planetarium usw.) sowie neue Veranstaltungsformen mit zum Teil experimentellem Charakter angeboten. Die insgesamt 142 Einzelveranstaltungen waren von 87.472 Kindern und Erwachsenen besucht.

Das **Wiener Ferienspiel** wurde zum zehnten Mal durchgeführt und fand 241.715 Teilnehmer, das heißt wesentlich mehr Besucher, als die Zielgruppe (Wiener Pflichtschüler) umfaßt. In den Monaten Juli/August wurden den Sechs- bis Vierzehnjährigen 69 Freizeitmöglichkeiten angeboten. An den beiden Schlußveranstaltungen in der Wiener Stadthalle nahmen insgesamt 18.000 Besucher teil.

Der **Wiener Ferienclub**, eine Aktion für die über Vierzehnjährigen, wird ganzjährig durchgeführt und zählt etwa 5.000 Mitglieder. Das Angebot umfaßt kulturelle, sportliche, mediale und freizeitpädagogische Veranstaltungen. Insgesamt machten 41.053 Jugendliche von diesem Angebot Gebrauch.

In den Semesterferien im Februar wurde den Kindern, die nicht wegfahren konnten, ein umfangreiches Ferienprogramm angeboten. 88.432 Kinder nahmen daran teil.

Mehrere Aktionen werden an und mit Schulen durchgeführt. Die Schülerklubs, eine seit 1979 laufende Aktion zur Betreuung der Kinder an Schulen mit 5-Tage-Woche, wurde um sieben Standorte erweitert. In diesen neuen Schulen lag der Schwerpunkt bei der Betreuung der Kinder türkischer Arbeitnehmer. Insgesamt 2.500 türkische Kinder nahmen teil. Die übrigen 25 Schülerklubs wurden an den Samstagen von insgesamt 11.000 Kindern besucht. An der Veranstaltung „Treffpunkt Schule“, die jeden Donnerstag während der Schulzeit am Nachmittag durchgeführt wurde, nahmen in sieben Schulen insgesamt 13.000 Kinder teil. Zum 30. Redewettbewerb, der gemeinsam mit der UNESCO durchgeführt wurde, kamen 310 Schüler der allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen sowie zehn Präsenzdiener des Bundesheeres. Die Schlußveranstaltung fand im Sitzungssaal des Gemeinderates statt. Am Bezirksjugendsingen anläßlich der Festwocheneröffnung nahmen 1.319 Gruppen mit 30.473 Mitwirkenden an 152 Plätzen, wie Schulen, Betriebe und Parkanlagen, teil. An zehn Schulen besuchten 200 Kinder 17 Mal- und Zeichenkurse; die Flugmodellbau-, Photo- und Werkkurse wurden an 22 Schulen durchgeführt und von über 300 Schülerinnen und Schülern besucht. Am Schultheaterfestival nahmen 15 Theatergruppen verschiedener Schulträger teil. Spielort war das Konservatorium der Stadt Wien. Bei der Abschlußveranstaltung im Rathaus wurde jeder Gruppe ein Förderungspreis übergeben. So wie in den vergangenen Jahren wurde die Mittagsaufsicht für die Schülerinnen und Schüler der Polytechnischen Lehrgänge organisiert und durchgeführt. Während des Schuljahres besuchten 11.200 Schüler und Lehrer die Vorfüh-

rungen pädagogisch wertvoller Filme im Filmsaal des Planetariums. An den in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt durchgeführten Haltungsturnkursen nahmen 6.000 Kinder aus 180 Wiener Pflichtschulen teil. Die Lehrerarbeitsgemeinschaft für Medienerziehung konnte wieder aktiviert werden.

In Zusammenarbeit mit der MA 51 wurden sportliche Veranstaltungen durchgeführt, so der „Sportplatz der offenen Tür“, für den sich 20.209 Kinder interessierten. Zum „Jugendeislaufen“ kamen 28.411, zur „Fahrt zum Schnee“ 2.860 Teilnehmer. Die Schikurse nahmen 100 Teilnehmer in Anspruch, die „Fahrt zum Spiel“ 7.071. Insgesamt wurden von Pflichtschülern für Schikurse 2.189 Paar Schier entlehnt.

Im Palais Liechtenstein nahmen an der Aktion „Malen im Museum“, die an 18 Sonntagen durchgeführt worden ist, 2.000 Kinder teil. Die Jungbürgerfeiern wurden zum 20. Mal von der Stadt Wien und zum 17. Mal vom Landesjugendreferat Wien organisiert. Die Jungbürger des Geburtsjahrganges 1962 konnten unter dem Musical „Jesus Christ Superstar“ im Theater an der Wien, zwei Jungbürgerbällen in den Festräumen des Wiener Rathauses und einem Konzert im Konzerthaus wählen. Insgesamt 11.270 Jungbürger machten von diesen Angeboten Gebrauch, außerdem erhielt jeder Jungbürger das Buch „Als ich 19 war“ (2. Auflage).

Der Bandwettbewerb „pop-odrom“ wurde zum achten Mal in den Sparten Rock, Folk und Jazz durchgeführt. Insgesamt haben sich 136 Gruppen bzw. Einzelmusiker angemeldet. Bei dieser Aktion können sich jugendliche Gruppen zum ersten Mal in der Öffentlichkeit vorstellen, Kontakte mit anderen Musikern knüpfen und Vergleiche anstellen. Die Abschlußveranstaltung in der Wiener Stadthalle besuchten 2.000 Jugendliche.

Die Ausbildungseinrichtung „Wiener Jugendleiterschule“ für Mitarbeiter, die in Bereichen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit tätig sind, führte 13 Wochenseminare, 6 Filmkurse, 1 Diskussionsveranstaltung und 20 Kontaktveranstaltungen durch, zu denen insgesamt 867 Teilnehmer kamen. Im Medienzentrum wurden 465 Veranstaltungen durchgeführt, zu denen 6.000 Personen kamen, ferner 2 Seminare, 1 Berufsschulprojekt, 2 Kindervideofilme, je eine Veranstaltung „Wer will TV machen?“ und Krims-Krams-Märchen und 3 Theateraufzeichnungen in Schulen; ein Drehbuchwettbewerb konnte ausgeschrieben werden, bei dem zahlreiche „Drehbücher“ eingereicht und präsentiert wurden. Während des Wiener Ferienspiels wurde eine Trickfilmwerkstatt eingerichtet.

Das Maifest auf dem Rathausplatz mußte wegen des extrem schlechten Wetters mit einem gekürzten Programm in die Räumlichkeiten des Rathauses verlegt werden. Insgesamt kamen 3.000 Besucher. Beim Volkstanzfest wurden bei schönem Wetter vor dem Schloß Belvedere (Teichhof) 400 Volkstänzer und 3.000 Zuseher registriert. In der Pause zeigte eine Volkstanzgruppe aus Ybbs Tänze aus Niederösterreich. Die Internationalen Jugendtheatertage wurden zum fünften Mal abgehalten, zum ersten Mal im neueröffneten „Treffpunkt Petersplatz“. An elf Tagen zwischen dem 21. Juni und 2. Juli waren insgesamt 15 Gruppen aus Ungarn, den Niederlanden, der ČSSR, der Bundesrepublik Deutschland, Jugoslawien, Frankreich und den Bundesländern Wien, Niederösterreich, Salzburg, Oberösterreich, Steiermark und Kärnten zu sehen. Insgesamt wurden 1.510 Besucher registriert. Im Rahmen der Internationalen Jugendkontakte besuchten 20 Vertreter der Südtiroler Gewerbeoberschule Bozen zwischen dem 25. April und dem 2. Mai als Gäste des Landesjugendreferates die Bundeshauptstadt Wien. Auch eine Delegation aus Israel kam mit 20 Teilnehmern fünf Tage nach Wien. 17 Mitarbeiter der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit besuchten Südtirol, 6 besichtigten die Sozial- und Jugendeinrichtungen in Neapel.

Der Verein „Jugendzentren der Stadt Wien“ konnte seine Bemühungen zur Erlangung eines flächendeckenden Netzes von Jugendzentren in Wien erfolgreich fortsetzen. Mit der Wiederinbetriebnahme des Jugendzentrums Prinzgasse in der Donaustadt konnte der steigenden Nachfrage gerade in den neuerschlossenen Randsiedlungsgebieten entsprochen werden. Mit Ende 1982 standen den Wiener Kindern und Jugendlichen insgesamt 22 Jugendzentren zur Verfügung. Im Herbst 1982 konnte in einigen Jugendzentren, die einen entsprechend großen Einzugsbereich haben, ein Modellversuch in bezug auf die Öffnung der Zentren auch an Wochenenden gestartet werden, der bislang positive Resultate brachte sowie die Richtigkeit des Konzeptes und Programmangebotes der außerschulischen Jugendbetreuung in den Jugendzentren bestätigte. Im Jahre 1982 besuchten die vom Verein „Jugendzentren der Stadt Wien“ geführten Zentren im offenen Kinderbetrieb pro Tag im Durchschnitt 770 und im offenen Jugendbetrieb durchschnittlich 2.159 Kinder bzw. Jugendliche. 26 Jugendorganisationen, diverse Klubs und 12 Musikgruppen mit insgesamt 2.164 Mitgliedern nutzten die Möglichkeit, in den Jugendzentren ihre Zusammenkünfte, Veranstaltungen und Proben durchzuführen.

Im Jahre 1982 wurden im Landesjugendreferat Wien insgesamt 76 Subventionsanträge behandelt. Größter Subventionsempfänger war der Verein „Jugendzentren der Stadt Wien“, dem Förderungsmittel in Gesamthöhe von 55,045.000 S gewährt wurden. Damit konnte der Verein sein expansives Konzept weiterführen, den Umbau des Jugendzentrums Zeltgasse vollenden, die Arbeiten zur Adaptierung des Jugendzentrums Grinzing weitgehend fertigstellen und mehrere Zentren mit modernen jugendgerechten Einrichtungsgegenständen ausstatten. Die Aktivitäten des Vereines „Wiener Jugendkreis“ wurden mit insgesamt 18,605.000 S gefördert, wobei diese Subvention dem Verein die Durchführung der meisten Aktionen des Landesjugendreferates in wirtschaftlicher und teilweise organisatorischer Hinsicht ermöglichte. Die Arbeit der institutionalisierten Wiener Jugendorganisationen wurde mit Subventionsmitteln von insgesamt 3,348.000 S unterstützt. Für die Ausrichtung der Jung-

bürgerfeiern und die Ausgabe des 1982 wiederaufgelegten Jungbürgerbuches „Als ich 19 war“ stand ein Sachkredit in der Höhe von 4,361.000 S zur Verfügung. Für präliminierte Mehraufwendungen bei den Jungbürgerbällen und Theatervorstellungen wurde eine Überschreitung in der Höhe von 368.000 S genehmigt. Zahlreiche Jugendvereinigungen, animatorische Gruppen, Kindertheaterensembles und Vereinigungen zur Förderung des Musikverständnisses unserer Jugend wurden mit Förderungsmitteln von insgesamt 4,563.000 S unterstützt, wobei die vom Verein der „Freunde der Musiklehranstalten der Stadt Wien“ betreute Aktion „Musik hören — Musik verstehen“ besonders zu erwähnen ist; an ihr konnten 1981/82 mehr als 31.000 Kinder und Jugendliche teilnehmen.

Die Städtischen Büchereien konnten im Jahre 1982 ein weiteres Ansteigen des Leseinteresses in Wien um rund 8 Prozent gegenüber dem Vorjahr konstatieren: Mit 105.000 eingeschriebenen Lesern, wovon 56 Prozent unter 19 Jahre waren, und 3,111.500 Entlehnungen wurden neue Höchstwerte erreicht. Seit Jänner 1982 arbeitet die Hauptbücherei mit einem neuen EDV-Ausleihbuchungssystem; im Laufe des Jahres wurden auch die Katalogisierung und Buchauslieferung auf EDV-Unterstützung umgestellt. Zwei weitere große Büchereien sollen 1983 an das Ausleihbuchungssystem angeschlossen werden, wofür vorbereitende Arbeiten aufgenommen wurden. Im Frühjahr zum „Andersentag“ wurde im 4. Bezirk eine große neue Zweigstelle in der Favoritenstraße der Öffentlichkeit übergeben, die eine kleine Thekenbücherei in der Kolschitzkygasse ersetzt. Im 2. Bezirk konnte eine zusätzliche Zweigstelle in der Engerthstraße 197 den Lesern übergeben werden. Neue Büchereien in 12, Am Schöpfwerk, und 10, Troststraße—Laxenburger Straße, wurden baulich fertiggestellt. Beide werden veraltete und zu kleine Thekenbüchereien ersetzen. Im Bau befindet sich eine zusätzliche Zweigstelle im Neubaugebiet von Großjedlersdorf. In Zusammenarbeit mit dem Verein der Freunde der Städtischen Büchereien wurde ein Hausbesuchsdienst eingerichtet, der über 150 behinderten Menschen Bücher aus der nächstliegenden Zweigstelle ins Haus bringt. Außerdem wurde für das geriatrische Tageszentrum im Sozialmedizinischen Zentrum Ost eine Patientenbücherei eingerichtet.

Die Schülerbewegung in den Musiklehranstalten der Stadt Wien ergab für das Studienjahr 1981/82 folgendes Bild: Am Konservatorium waren 625 ordentliche und 439 außerordentliche Studierende, insgesamt 1.064, inskribiert; davon waren 199 Ausländer. 18 Musikschulen fanden 3.752 Schüler, die durch Einführung eines 4. Jahrganges erweiterten Kindersingschulen 3.928. Der Gesamtschülerstand der Musiklehranstalten betrug demnach 8.744.

Es wurden 6 Diplom-, 25 Reife- und 18 Abschlußprüfungen abgenommen, weiters Seminarprüfungen und 34 Lehrbefähigungsprüfungen. 15 Stipendien im Gesamtwert von 218.500 S sowie 51 Schulgeldbefreiungen bzw. -ermäßigungen wurden bereitgestellt. Der 3. Preisträger des australischen Robert-Stolz-Musikwettbewerbes, der Organist Christopher *Wrench*, studiert im Studienjahr 1982/83 am Konservatorium der Stadt Wien. Unter den zahlreichen Veranstaltungen sind das Beethoven-Konzert des Chores und des Orchesters des Konservatoriums unter der Leitung von Direktor Prof. Josef M. *Müller* am 1. und 2. März im Musikvereinssaal, 3 Professorenkonzerte bzw. Konzertstunden, die „Premiere der Jugend“ im Palais Palfy am 19. Jänner, 80 Klassenübungsabende, 16 Übungsabende und 6 Diplomprüfungskonzerte sowie die Aufführung der Kammeroper „The Mouse Princess“ des 13jährigen Jimmy *Kellber* der Kompositionsklasse *Portisch* bemerkenswert. Ein Chorkonzert fand im Klosterhof der Michaelerkirche statt, die Jugendblasmusikkapelle konzertierte im Psychiatrischen Krankenhaus Baumgartner Höhe. Die Opernschule führte die Oper „Die Entführung aus dem Serail“ von W. A. *Mozart* am 23. Juni im Theater an der Wien auf und wiederholte die Darbietung im Veranstaltungszentrum Simmering, in Eisenstadt, Waidhofen an der Ybbs, in Wieselburg, Wiener Neustadt, Baden, Wimpassing, Berndorf und St. Pölten. Die musikalische Gestaltung wurde vom Konservatoriumsorchester unter der Leitung von Kurt *Richter* übernommen, die Einstudierung von Kammersänger Waldemar *Kmentt*. Abende, an denen Ausschnitte aus Opern geboten wurden, fanden im Konservatorium, im Pensionistenheim Föhrenhof und im Wohnpark Alt-Erlaa statt. Alle Tourneeveranstaltungen wurden von den Bildungsreferaten der Arbeiterkammern von Wien bzw. Niederösterreich unterstützt. Im Bereich der Unterhaltungsmusik fanden ein Fragmentabend, weiters eine Aufführung von „Viktoria und ihr Husar“ am 8. März sowie eine der Buffo-Oper „Salon Pitzelberger“ von J. *Offenbach* im Konservatorium statt. Weitere Aufführungen erfolgten im Haus der Begegnung Per-Albin-Hansson-Siedlung, im Psychiatrischen Krankenhaus Baumgartner Höhe, im Gewerkschaftshaus Wien, im Volksheim Inzersdorf und im Haus der Begegnung Döbling. Die Jazzabteilung konzertierte zweimal im Konservatorium, einmal auf der Baumgartner Höhe und in der „Arena“, 6 Konzerte fanden im Rahmen der Aktion „Musik hören — Musik verstehen“ statt; für diese schulorientierte Reihe konzertierte das große Orchester des Konservatoriums 13mal. Die Aktion fand insgesamt über 32.000 Besucher, vor allem Schüler. Die Musikschulen führten 18 Jahreskonzerte und ein großes Konzert im Schubert-Saal des Konzerthauses durch. Das „Festliche Singen und Musizieren“ fand am 22. und 23. Mai im Großen Konzerthausaal statt.

Das neugegründete Seminar für Militärmusik wurde von 23 jordanischen Musikstudenten besucht, die in Theorie und Praxis ausgebildet wurden. Die Räume des Konservatoriums standen auch 1982 wieder für die „Wiener Meisterkurse“ zur Verfügung, im Großen Saal wurde das 9. Schultheaterfestival des Landesjugendreferates Wien durchgeführt.

Neben der Erfüllung des lehrplanmäßig vorgeschriebenen Unterrichtes hat die Modeschule der Stadt Wien zahlreiche Veranstaltungen in Wien und in den Bundesländern selbst durchgeführt sowie an mehreren Wettbewerben, die von namhaften Firmen, wie etwa Triumph International ausgeschrieben wurden, teilgenommen. Das Lehrerkollegium umfaßte 39 Personen, davon waren 19 Lehrer vollbeschäftigt und 20 teilbeschäftigt. Der Stand des Verwaltungspersonals beträgt 15 Personen einschließlich eines behinderten Bediensteten, der über den Stand zugeteilt wurde. Der Schülerstand machte im Jänner 205 Schüler aus, im Dezember waren es 213 Schüler. Von diesen stammten 108 aus Wien, 74 aus den Bundesländern und 31 aus dem Ausland. Im Hinblick auf die von der Schulbehörde geforderten Ausbildungsziele wurde die Modernisierung der technischen Ausstattung im Rahmen der budgetären Möglichkeiten fortgesetzt. Unter anderem wurden eine Fixierpresse, eine Kettelmaschine, eine Dampfbügelanlage sowie Spezialnähmaschinen angeschafft.

Für die von den MA 26, 32 und 34 in Auftrag gegebenen Instandhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten sind 1.027.000 S aufgewendet worden. Unter anderem wurde eine Kapsch-PKE-100-Telephonanlage installiert. Mit den Materialien, die von mehreren Firmen unentgeltlich überlassen worden sind, konnten die Modellentwürfe realisiert werden. Die Anerkennung des Institutes in der Fachwelt manifestiert sich in Aufträgen sowie Veranstaltungen und Ideenwettbewerben seitens in- und ausländischer Firmen und Organisationen. An besonderen Aktivitäten auf dem Veranstaltungssektor sind hervorzuheben: Im Februar 1982 wurden im Rahmen der Wien-Ausstellung „Vienne à Lyon“ eigene Modellentwürfe präsentiert. Im Juni konnten in Hetzendorf die Modeschau und Krepp-Revue unter der Devise „Hülle und Fülle“ erfolgreich durchgeführt werden. Im November 1982 wurde gemeinsam mit der Jazzklasse des Konservatoriums der Stadt Wien die Veranstaltung „Junge Mode — Junge Musik“ in Saalfelden und Salzburg abgehalten. Darüber hinaus haben Schülerinnen beim Internationalen Hair-Festival in Innsbruck und Wien mitgewirkt.

Außer Arbeitsaufträgen aus der inländischen Modewirtschaft (Firmen Eybl, Triumph und Bayer Austria) wurden Trendkollektionen für die Firma Dupont, für die „Interstoff“ in Frankfurt und für das Internationale Wollsekretariat für die Europa-Trendschau entworfen und ausgefertigt. Funktionelle Sportmode wurde für die Firma Anba und das Internationale Sportmode-Institut in München entworfen. Einladungen zur Designerschau der „Interstoff“ in Frankfurt mit vier anderen europäischen Modeschulen und zum „1. Rencontre du jeune talent“ in St. Gallen mit 14 Modeschulen aus der ganzen Welt waren eine besondere Auszeichnung für die Modeschule der Stadt Wien.

Weitestgehend konnten wieder Wünsche, die an die Landesbildstelle Wien herangetragen wurden, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten erfüllt werden. Ihr obliegt die Beschaffung von audiovisuellen Medien, Software und Hardware für die Wiener Pflichtschulen und die Dienststellen des Magistrates der Stadt Wien. Diareihen und Filme werden im Rahmen der budgetären Möglichkeiten auch selbst produziert.

Die Diaproduktion wurde mit mehreren Projekten fortgesetzt. In Angriff wurden eine Bezirksdiareihe für den 17. Bezirk und eine Reihe für den Unterrichtsgegenstand „Musik“ (Instrumentenkunde) genommen. Fertiggestellt wurde für den „Tag der offenen Tür“ im Rathaus eine Diareihe über Einrichtungen im Altersheim Baumgarten. Fortgeführt werden konnten auch die Arbeiten an den Diareihen für die Koproduktion mit den österreichischen Landesbildstellen sowie die Arbeiten an Wien-Reihen. Die Zusammenarbeit mit den Wiener Lehrerarbeitsgemeinschaften, der Wiener Volksbildung und dem Kuratorium der Wiener Pensionistenheime war wieder sehr fruchtbar. Im Rahmen der Filmdokumentation wurde das Projekt „Die Roßauer Brücke“ neu begonnen, das Projekt „Hochwasserschutz“ fortgeführt; die Projekte „Brigittenauer Brücke II. Teil“, „Bau der neuen Reichsbrücke“ sowie „U-Bahn auf Brücken“ wurden abgeschlossen. Weiters wurden Aufnahmen einer Büchereieröffnung, die vom Herrn Bundespräsidenten vorgenommen wurde und über das Leben in der Fußgängerzone gemacht. Für den Bildungsbereich konnte ein Film über „Die gebräuchlichsten Filmeinlegearten“ fertiggestellt werden. Aus den Arbeiten für die Filmdokumentation wurden Einnahmen von 150.000 S erzielt. Die Landesbildstelle konnte alle an sie herangetragenen Wünsche hinsichtlich der Photodokumentation, die kostenlos durchgeführt werden muß, erfüllen. Die Auftragsphotographie brachte Einnahmen von rund 275.000 S. Der technische Dienst betreute wieder die Geräte der Wiener Pflichtschulen und auch die der Schulen des Burgenlandes. Diese Arbeiten erbrachten Einnahmen von 377.000 bzw. von 9.285 S. Der Medienverleih an Schulen und Bildungseinrichtungen konnte klaglos seine Arbeit erfüllen, die laut Gemeinderatsbeschluß kostenlos erbracht werden muß. Eine fiktive Bewertung dieser Tätigkeit ergäbe einen Betrag von 8.065.365 S. Die bewährten audiovisuellen Lehrkurse wurden auch wieder weitergeführt. Ebenso konnten alle Wünsche der Lehrkräfte der Pflichtschulen nach einer Einschulung termingerecht berücksichtigt und erfüllt werden.

Städtische Schulverwaltung

Die Zahl der öffentlichen **allgemeinbildenden Pflichtschulen** ist im Schuljahr 1981/82 auf insgesamt 380 angestiegen, und zwar auf 213 Volks-, 112 Haupt- und 42 Sonderschulen sowie auf 13 Polytechnische Lehrgänge. Die Volksschulen wurden von 48.841 Schülern in 1.901 Klassen besucht, 33.858 Hauptschüler waren in 1.245 Klassen, 6.102 Sonderschüler in 540 Klassen untergebracht, und die Polytechnischen Lehrgänge haben

3.359 Schüler in 128 Klassen frequentiert. Die Durchschnittsschülerzahl pro Klasse an den öffentlichen Schulen betrug für Volksschulen 25,7 (im Vorjahr 26,5), für Hauptschulen 27,2 (im Vorjahr 27,6), für Sonderschulen 11,3 (im Vorjahr 11,5) und in den Polytechnischen Lehrgängen 26,2 (im Vorjahr 25,6). In den 56 privaten Volks-, Haupt- und Sonderschulen sowie Polytechnischen Lehrgängen wurden in 412 Klassen 11.874 Schüler unterrichtet. Die Durchschnittszahlen pro Klasse an den Privatschulen betragen in den Volksschulen 29,8, in den Hauptschulen 30,2, in den Sonderschulen 10,0 und in den Polytechnischen Lehrgängen 29,0.

Die Lehrtätigkeit übten mit Stichtag 31. August 1982 370 Direktoren, 6.107 klassenführende Lehrer, 437 Lehrer für Werkerziehung, 283 Religionslehrer und 180 Sprachlehrer, also insgesamt 7.377 Lehrpersonen aus.

Am 31. Dezember 1982 befanden sich in städtischer Schulverwaltung 331 Gebäude, und zwar 297 Gebäude, die Zwecken der allgemeinbildenden Pflichtschulen sowie 27 Gebäude, die verschiedenen Zwecken dienen (allgemeinbildende höhere Schulen, Bundesfachschulen und Polizei). 7 Gebäude (Widmungsgebäude) wurden dem Bund für allgemeinbildende höhere Schulen überlassen, in 11 teils städtischen, teils privaten Gebäuden waren Räume für allgemeinbildende Pflichtschulen gemietet.

Für Bau und Erhaltung wurden im Jahre 1982 247 Millionen Schilling aufgewendet. Zu den wichtigsten Herstellungen gehören die Fertigstellung des Turnsaales bei der Schule in 22, Plankenmaisstraße 30, die Umstellung von drei mobilen Klassenzimmern sowie der Beginn bzw. die Fortsetzung der Bauarbeiten an den Schulen in 7, Zieglergasse 21—23 (2. Bauteil der 16klassigen Volksschule als Ganztagschule), in 21, Aderklaaer Straße (Turnsaal), und in 22, Eßlinger Hauptstraße (Turnsaal). Planungs- und Bauvorbereitungsarbeiten wurden für Schulneubauten geleistet in 10, Pernerstorfergasse (24klassiger Polytechnischer Lehrgang), in 13, Hietzinger Hauptstraße (Turnsaal), in 18, Köhlergasse (8klassige Volksschule als Ganztagschule), in 20, Gerhardusgasse (20klassige Volksschule), und in 22, Schüttauplatz (8klassige Volksschule). An 3 Schulgebäuden wurden Instandsetzungsarbeiten in größerem Umfang durchgeführt. 11 Schulgebäude waren wieder auszumalen, in 4 Schulgebäuden veraltete Heizungen umzubauen bzw. mit einer modernen Zentralheizung auszustatten. In je 13 Schulen mußten die Dächer, Fassaden, Turnsäle bzw. WC-Anlagen, in 30 die Fenster, in 9 die Fußböden und in 4 die Spielplätze instand gesetzt werden.

An neuen Einrichtungsgegenständen wurden 100 Buchwandtafeln, 300 Kästen, 2.000 Schülertische, 4.000 Schülersessel, 75 Lehrerzimmertische, 300 Lehrersessel, 250 Garderobebänke, 300 Overheadtische und 400 Schultischtransportwagen beschafft. Mit diesen Möbeln wurden 140 Klassen-, 5 Musikzimmer und 6 Werkstätten eingerichtet. Für neue Möbel wurden insgesamt 16.487.000 S, für Möbelinstandsetzung und -ergänzungen sowie für Lehrmittel- und Gerätereparaturen 19.877.000 S ausgegeben.

Der Aufwand an Verbrauchsmaterialien, die den Schülern unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden, betrug 22.267.000 S. Im einzelnen wurden für Schreib- und Zeichenrequisiten, darunter 3.500.000 verschiedene Hefte, 3.200.000 Zeichenblätter, 750.000 Bleistifte, 14.608.000 S ausgegeben. Für Mädchenhandarbeitsmaterial, darunter 110.000 m Stoffe, 220.000 Strähne Strick- und Häkelgarne, wurden 5.576.000 S, für Kanzlei- und Klassenrequisiten 400.000 S bezahlt. Der Restbetrag war für die Schulpauschalien bestimmt.

Die Stadt Wien stellte den Schülern der 4. Haupt- und Sonderhauptschulklassen sowie den 4. Klassen der allgemeinbildenden höheren Schulen das Buch „Die Geschichte der Stadt Wien“ mit 19.000 Exemplaren im Wert von 1,9 Millionen Schilling zur Verfügung. Für Klassenlesestoffe, Gruppenlektüre sowie die Beschaffung von Büchern für die Lehrerbücherei wurden 2.735.000 S aufgewendet. Im Jahre 1982 wurden für die allgemeinbildenden Pflichtschulen Lehrmittel (Physik, Geographie, Biologie), Werkzeuge, audiovisuelle Geräte, Musikinstrumente mit einem Kostenaufwand von 9.463.000 S angeschafft. Unter anderem wurde für die Volksschulen das Grundschulpaket, bestehend aus einer Spiele- und Gerätesammlung, angekauft. Die Hauptschulen und Polytechnischen Lehrgänge erhielten für den Unterricht in Zeitgeschichte die Medienkoffer 1 und 2. Den Ganztagschulen wurde für die Führung der Hobbygruppen Bargeld in der Höhe von rund 1 Million Schilling zur Verfügung gestellt. Ferner wurden noch vorhandene Stummfilmprojektoren gegen Tonfilmprojektoren ausgetauscht und auch bereits veraltete Tonfilmprojektoren erneuert.

Insgesamt erwachsen der Stadt Wien im Jahre 1982 für die Erhaltung der allgemeinbildenden Pflichtschulen Kosten von 2.757.287.000 S. In diesem Betrag ist auch der Lehrpersonalaufwand enthalten, der vom Bund zur Gänze der Stadt Wien refundiert wird.

Im Wiener Pflichtschulwesen werden derzeit 18 verschiedene *Schulversuche* durchgeführt. In Anbetracht der relativ großen Anzahl und der verschiedenen Wertigkeit der einzelnen Versuchsvorhaben können nur die wesentlichsten Versuchsvorhaben eingehender dargestellt werden. *Vorschulklassen* dienen primär der Herstellung annähernd gleicher Schulstartchancen für jene Kinder, die trotz normaler Intelligenz aus verschiedenen, häufig in ihrer sozioökonomischen Situation begründeten Ursachen zum Zeitpunkt des Schuleintrittes noch nicht die Schulfähigkeit erlangt haben und daher vom Schulbesuch zurückgestellt werden müssen. Darüber hinaus werden in Vorschulklassen auch Kinder aufgenommen, die auf Grund ihres Lebensalters für eine vorzeitige Aufnahme grundsätzlich in Betracht kommen, jedoch noch nicht voll schulfähig sind. Schulpflichtige Kinder, deren Sonderschulbedürftigkeit erwiesen ist, werden nicht in Vorschulklassen aufgenommen. Der Besuch der Vorschulklasse ist freiwillig, die Aufnahme kann nur in der Zeit bis 31. Dezember erfolgen. Die

Schülerzahl einer Vorschulklasse soll 18 nicht überschreiten. Mit 102 Vorschulklassen an Volksschulen und 6 Vorbereitungsklassen an Sonderschulen waren im Schuljahr 1982/83 die Voraussetzungen dafür gegeben, daß nahezu alle für den Besuch einer Vorschulklasse in Betracht kommenden Kinder in eine solche Klasse aufgenommen werden konnten.

Mit der **fremdsprachlichen Vorschulung** sollen dem Volksschüler ab der dritten Schulstufe unter Ausnützung der dieser Altersstufe eigenen Sprachfreudigkeit und Aufnahmefähigkeit grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten im Gebrauch einer lebenden Fremdsprache vermittelt werden. Dabei soll die Fähigkeit zum bewußten Spracherwerb, die mit zunehmendem Alter verlorengelassen, ausgenützt werden. Mit diesem Schulversuch, bei dem es sich nicht um Sprachunterricht im herkömmlichen Sinn handelt, soll den Schülern aber auch der Übertritt in die weiterführenden Schulen, und zwar in allgemeinbildende höhere Schulen oder Hauptschulen, mit ihrem Fachunterricht erleichtert werden. Der Schulversuch setzt in der dritten Volksschulklasse ein und wird auf der vierten Schulstufe fortgeführt. Das Unterrichtsausmaß beträgt eine Wochenstunde, die nach Möglichkeit auf zwei Halbstunden aufgeteilt wird. Die fremdsprachliche Vorschulung wird in Wien als einzigem Bundesland bereits seit mehreren Jahren an allen Volksschulen durchgeführt, und zwar in acht Klassen in Französisch, in allen übrigen Klassen in Englisch. Die fremdsprachliche Vorschulung wird von Lehrern durchgeführt, deren Eignung vom Fachberater für den Fremdsprachenunterricht festgestellt wurde.

Der Schulversuch **Integrierte Gesamtschule** strebt die Erprobung eines gesamtschulartigen Schultyps für alle Schüler der 5. bis 8. Schulstufe ohne Trennung nach Hauptschule und Unterstufe der allgemeinbildenden höheren Schule an. Dieser Schultyp soll eine größere Zahl von Schülern der oberen Begabungs- und Leistungsschicht befähigen, nach Abschluß der Mittelstufe einen weiterführenden Bildungsweg einzuschlagen und erfolgreich abzuschließen. Weiters sollen die Schüler der mittleren Begabungs- und Leistungsschicht unter stärkerer Berücksichtigung ihres individuellen Begabungsgefüges zu einer optimalen Entfaltung ihrer Anlagen geführt werden. Unterdurchschnittlich begabten Schülern wird durch einen ihre Schwierigkeiten besonders berücksichtigenden Unterricht in kleineren Gruppen sowie durch ein Angebot an zusätzlichen Förderungs- und Stützungsmaßnahmen wenigstens in einzelnen Leistungsbereichen zu einem besseren Anschluß an die Mittelgruppe verholfen. In Wien wurden 12 Schulen mit 215 Klassen, in denen 6.500 Schülern der Unterricht erteilt wurde, als Integrierte Gesamtschule geführt. In der Schule in 23, Anton-Krieger-Gasse 25, waren es 24 Klassen, in 14, Spallartgasse 18, 20 Klassen.

In 23, Anton-Baumgartner-Straße 119 und Stenergasse 25, wurden je 19 Klassen, in 21, Pastorstraße 29, in 22, Polgarstraße, je 18 Klassen, in 22, Anton-Sattler-Gasse 93, und in 22, Plankenmaisstraße 30, je 17 Klassen, in 23, Dirmhirngasse 29, 15 Klassen sowie in 10, Herzgasse 27/I, Wendstattgasse 5/I, und in 11, Enkplatz 4/I, je 16 Klassen der 5. bis 8. Schulstufe eingerichtet. Die Schule in 22, Anton-Sattler-Gasse 93, wurde auch als Ganztagschule geführt.

Der Schulversuch **Differenzierte Sonderschule** verfolgt das Ziel, durch einen leistungsdifferenzierten Unterricht in den Pflichtgegenständen Deutsch und Mathematik günstigere Möglichkeiten für eine Individualisierung des Unterrichtes zu eröffnen und den Schülern bessere Bildungs- und Berufschancen zu bieten. Den dafür geeigneten Schülern sollen außerdem günstigere Möglichkeiten für den Übertritt in die Hauptschule sowie in den Polytechnischen Lehrgang geboten werden, insbesondere aber auch in den Schulversuch „Einjähriger Lehrgang zur Erlangung des Abschlusses der 4. Hauptschulklasse (zweiter Klassenzug) für Schüler der Allgemeinen Sonderschule“. Der Schulversuch wurde von den Allgemeinen Sonderschulen in 2, Holzhausergasse 5, und 17, Kastnergasse 29, mit je 4 Klassen, in 3, Petrusgasse 10, mit 3 Klassen, und in 21, Adolf-Loos-Gasse 2, mit 13 Klassen geführt.

Unter Ausnützung der in der **Ganztagschule** gegebenen günstigeren Möglichkeiten der Stundenplangestaltung wurden in Verbindung mit einem sinnvollen Wechsel von Unterrichts-, Lern- und Übungszeit einerseits und Freizeit andererseits im Wege einer effektiven Lernorganisation Unterrichts- und Arbeitsformen entwickelt und eingesetzt, die eine Verbesserung der gesamten schulischen Bildungsarbeit bewirken und zu einer Steigerung der Bildungserfolge führen. Die Schulzeit beginnt in der Regel um 8 Uhr und endet für Volksschüler um 15.30 Uhr, für Hauptschüler um 17.30 Uhr. Für Volksschüler besteht die Möglichkeit, in der Ganztagschule unter der Aufsicht der Lehrer bis 17.30 Uhr zu verbleiben, sofern die Eltern dies wünschen. Der Samstag ist schulfrei. Unter Berücksichtigung der pädagogischen Gegebenheiten und Erfordernisse können lehrplanmäßige Unterrichtsstunden über den gesamten Schultag verteilt werden. Im Schuljahr 1982/83 wurden 13 öffentliche Pflichtschulen als Ganztagschulen geführt, und zwar in der Integrierten Gesamtschule in 22, Anton-Sattler-Gasse 93, 18 Klassen, in der Volksschule in 12, Am Schöpfwerk 17, und in der Hauptschule in 16, Roterdstraße 1, je 13 Klassen, in der Volksschule in 20, Spielmannngasse 1/II, 9 Klassen, in den Volksschulen in 2, Aspernallee 5, in 10, Carl-Prohaska-Platz 1, 15, Reichsapfelgasse 30, 21, Irenäusgasse 2, 21, Dopschstraße 25/II, 23, Wohnpark Alt-Erlaa, und in den Hauptschulen in 11, Hasenleitengasse 7–9, 14, Hochsatzengasse 22–24, je 8 Klassen sowie in der Volksschule in 7, Zieglergasse 21, 4 Klassen. In den 121 Klassen nahmen rund 3.600 Schüler am Schulversuch Ganztagschule teil.

Der Schulversuch **„Sprachliche Förderung für Schüler mit nichtdeutscher**

Muttersprache“ wurde für schulpflichtige Kinder ausländischer Arbeitnehmer eingerichtet. Dieser Schulversuch soll den Kindern zu einer besseren Verständigungs- und Ausdrucksfähigkeit in der deutschen Sprache verhelfen und dadurch ihre Integration in die Klassen- und Schulgemeinschaft fördern. Es handelt sich dabei um ein unterrichtsbegleitendes Sprachtraining in kleinen Gruppen von 8 bis 12 Schülern im Ausmaß von zwei Wochenstunden mit flexiblem Kursbeginn und flexibler Kursdauer. Im Schuljahr 1982/83 wurden rund 544 Förderkurse an rund 198 Standorten durchgeführt.

Der Schulversuch „Muttersprachlicher Zusatzunterricht für Kinder jugoslawischer Gastarbeiter“ verfolgt das Ziel, im Wege eines zusätzlich erteilten Unterrichts die muttersprachliche Bildung der Kinder so weit zu fördern, daß im Falle einer Rückkehr nach Jugoslawien die Integration dieser Kinder in jugoslawische Schulen ohne nennenswerte Schwierigkeiten und ohne Ablegung von besonderen Prüfungen gewährleistet ist. Der Schulversuch umfaßt daher für Schüler aller Schulstufen einen muttersprachlichen Unterrichtsbereich sowie einen heimatkundlichen und einen geographisch-geschichtlichen Unterricht. Der Unterricht erfolgt nach einem österreichischen Lehrplan, der vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst auf der Grundlage eines jugoslawischen Lehrprogramms erlassen wurde. Die erforderlichen Lehrbücher sowie sonstige Lehr- und Lernmittel werden von der jugoslawischen Unterrichtsverwaltung kostenlos beigestellt. Der Unterricht wird in der Regel von jugoslawischen Lehrern erteilt, die jedoch der österreichischen Schulaufsicht unterstehen und für jeweils ein Schuljahr als Sondervertragslehrer angestellt werden. Der Schulversuch wurde mit 35 jugoslawischen Lehrern an 160 Standorten in 312 Gruppen durchgeführt, wobei etwa 3.800 Schüler erfaßt wurden.

Der Schulversuch „Muttersprachlicher Zusatzunterricht für Kinder türkischer Gastarbeiter“ verfolgt das gleiche Ziel wie der für die jugoslawischen Gastarbeiterkinder. Er umfaßt für Schüler aller Schulstufen einen Unterricht in türkischer Sprache und Sozialkunde (türkische Geschichte, türkische Geographie und Staatsbürgerkunde) sowie Religions- und Moralunterricht. Der Sozialkundeunterricht wird in der 1. und 2. Schulstufe mit dem Sachunterricht verbunden und erst ab der 3. Schulstufe als herausgehobener Bereich des Sachunterrichtes geführt. Der Unterricht erfolgt nach gruppenspezifischen Lehrstoffverteilungen auf der Grundlage eines vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst erlassenen Lehrplanes, dem ein von türkischer Seite zur Verfügung gestellter Lehrplan zugrunde liegt. Die erforderlichen Lehrbücher sowie sonstige Lehr- und Lernmittel werden vom türkischen nationalen Erziehungsministerium kostenlos zur Verfügung gestellt und nach Abschluß des Begutachtungsverfahrens vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst an die Schulen geliefert. Die unterrichtsbegleitenden Kurse wurden im Ausmaß von vier Wochenstunden für jeweils 7 bis 15, in der Regel 10 bis 12 Schüler eingerichtet. Dieser Schulversuch wurde im Schuljahr 1982/83 von 7 türkischen Lehrern an 40 Standorten in 66 Gruppen durchgeführt.

Der Schulversuch „Einjähriger Lehrgang zur Erlangung des Abschlusses der 4. Hauptschulklasse (zweiter Klassenzug) für Schüler der Allgemeinen Sonderschule“ verfolgt das Ziel, besonders erfolgreiche Schüler der Allgemeinen Sonderschule im letzten Jahr ihrer gesetzlichen Schulpflicht oder in einem freiwilligen 10. Schuljahr in die Hauptschule zurückzuführen, um ihnen mit dem Abschluß der 4. Hauptschulklasse im Zweiten Klassenzug bessere Chancen für den Start in den Beruf zu ermöglichen. Die Schüler werden zu diesem Zweck in eigenen Hauptschulklassen mit mindestens 15 und höchstens 20 Schülern zusammengefaßt und von Hauptschullehrern nach den Lehrplanbestimmungen für den Zweiten Klassenzug unterrichtet. Dieser Schulversuch wurde an neun Hauptschulen mit zehn Klassen erfolgreich durchgeführt.

Zu Beginn des Schuljahres 1982/83 bestanden in Wien 10 kaufmännische und 25 gewerbliche berufsbildende Schulen. Die kaufmännischen Berufsschulen umfaßten 326 Klassen mit 9.303 Schülern, die gewerblichen Berufsschulen 754 Klassen mit 21.242 Schülern.

Die Gesamtschülerzahl an den Berufsschulen hängt nicht nur mit der Stärke der entsprechenden Geburtsjahrgänge, sondern auch mit der Arbeitsmarktlage zusammen. Die Gesamtschülerzahl hat im Schuljahr 1979/80 einen Höhepunkt mit 32.416 Schülern erreicht.

Die für den Bereich der Berufsschulen typischen, zumeist nicht vorhersehbaren Umschichtungen innerhalb der einzelnen Berufssparten, das Aussterben und die Entstehung neuer Berufe stellen die Stadtverwaltung bei der Schulraumvorsorge, insbesondere bei den Unterrichtsräumen für den praktischen Unterricht vor große Schwierigkeiten. Als Beispiel dafür seien etwa der Rückgang der Zahl an Lehrlingen im Lehrberuf „Großhandel“, die Zunahme der Zahl der Bürokaufleute sowie der Zahl der Lehrlinge in einigen anderen Berufen oder in der Berufsgruppe der Kunststoffverarbeiter, der Verpackungsmittelmechaniker und der Textilmechaniker angeführt. Die speziellen Raum- und Ausstattungserfordernisse der einzelnen Berufssparten stehen der erforderlichen Mobilität in der Raumverwendung manchmal entgegen oder bedingen zumindest größere Kosten bei den notwendigen Umwidmungen. Die 35 Berufsschulen sind in 15 Schulgebäuden untergebracht. Der Unterricht an den Wiener Berufsschulen wird im allgemeinen ganzjährig geführt, an gewerblichen Berufsschulen jeweils mit einem ganzen Tag in der Woche und an kaufmännischen Berufsschulen mit zwei halben Tagen in der Woche.

Die Verfachlichung des Unterrichtes wurde in Wien vollkommen erreicht. In den meisten Lehrberufen bestehen eigene Fachklassen, in etlichen wurde in den fachtheoretischen Gegenständen eine Gruppenteilung eingerichtet, nur in wenigen Gewerben wurden auf Grund der geringen Schülerzahl mehrere Schulstufen in einer Klasse zusammengefaßt. Darüber hinaus wurden Lehrlinge in bestimmten Splitterberufen aus mehreren Bundesländern auf Grund von Vereinbarungen mit den einzelnen Landesregierungen in Lehrgängen unterrichtet, die in acht Wochen den Lehrstoff eines Jahres vermitteln. Wien betreute im Jahre 1982 40 Lehrgangsklassen mit 831 Schülern in den Lehrberufen Gärtner, Blumenbinder und -händler (Floristen), Musikinstrumentenerzeuger, Holz- und Steinbildhauer, Drechsler, Kunststoffverarbeiter, Verpackungsmittelmechaniker und Reisebüroassistenten. Andererseits besuchten 129 Lehrlinge, unter anderem Büchsenmacher, Vulkaniseure, Dachdecker, Hotel- und Gastgewerbeassistenten, Lehrgänge in anderen Bundesländern.

Auf Grund der 5. Schulorganisationsgesetz-Novelle wurden an 9 Berufsschulen in insgesamt 54 Klassen mit 1.520 Schülern Schulversuche durchgeführt. Die Schulversuche dienen der Erprobung neuer möglicher Organisationsformen hinsichtlich der Zusammenfassung der Schüler nach ihren Leistungen in Leistungsgruppen in einzelnen Unterrichtsgegenständen. Das Ziel der Schulversuche ist einerseits die Förderung der leistungsschwächeren Schüler, damit ein größerer Anteil von Berufsschülern das lehrplanmäßige Jahresziel erreichen kann, andererseits die Förderung der leistungsstärkeren Schüler, denen eine Vertiefung bestehender Lehrplaninhalte oder zusätzliche Unterrichtsgegenstände angeboten werden können. Bei der Bildung von Leistungsgruppen sind die Schüler mit überdurchschnittlichen Leistungen in die Leistungsgruppe I, die Schüler mit durchschnittlichen Leistungen in die Leistungsgruppe II und die leistungsschwächeren Schüler in die Leistungsgruppe III einzuordnen. Den Schülern in der Leistungsgruppe III werden Förderkurse angeboten, damit das lehrplanmäßig vorgesehene Jahresziel und eventuell die höhere Leistungsgruppe erreicht werden können. Die angebotenen Förderkurse werden mit geringen Ausnahmen von den Schülern besucht. Insgesamt stehen drei Modellvarianten mit zwei Leistungsgruppen zur Auswahl.

Durch die 7. Schulorganisationsgesetz-Novelle hat man auf Grund von Ergebnissen, die man bei den Schulversuchen gemacht hat, Neuerungen hinsichtlich der Bildung von Leistungsgruppen, Vertiefung bestehender Lehrplaninhalte und des Angebotes zusätzlicher Unterrichtsgegenstände in das Regelschulwesen eingeführt, die mit Beginn des Schuljahres 1984/85 wirksam werden.

Im Jahre 1982 hat die Pädagogische Arbeitsstelle der Wiener Berufsschulen in neuer personeller Zusammensetzung ihre Arbeit aufgenommen und sich zum Ziel gesetzt, für die Unterrichtspraxis relevante Informationen zu sammeln, Unterrichtsmaterialien zu erstellen und diese den Lehrern zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus soll diese Arbeitsstelle auch den Austausch von Erfahrungen aus dem Unterrichtsalltag ermöglichen, damit gute und erprobte Ideen zur Unterrichtsplanung und -gestaltung möglichst rasch allen Interessierten zur Kenntnis gebracht und von diesen auch angewendet werden können. Einen besonderen Schwerpunkt bei ihrer Arbeit sieht die Arbeitsstelle in der Erarbeitung von Unterrichtsprojekten, die die Verbindung der einzelnen Fachgruppen untereinander vermehrt ermöglichen soll.

In der Zeit vom 3. bis zum 8. Mai 1982 wurde die „Zweite Woche der Wiener Berufsschulen“ veranstaltet. In Sonderveranstaltungen, wie z. B. Sonderpostamt mit Ersttagsstempel „500 Jahre Buchdruckerkunst in Wien — Woche der Wiener Berufsschulen“, Beratungsdienst für Topfpflanzen- und Gartenbesitzer, Endbewerb des 30. Redewettbewerbes für Wiener Berufsschüler, Durchführung der 6. Bundesmeisterschaften der Österreichischen Berufsschulen im Fußball, Podiumsdiskussion „Weiterentwicklung der Berufsbildung in Österreich“ sowie durch Veranstaltungen in den einzelnen Berufsschulen, wie z. B. Unterrichtsmitschauen, Ausstellungen, Leistungsschauen, konnte der interessierten Öffentlichkeit der derzeitige Bildungsstand der Wiener Berufsschulen präsentiert werden.

Durch die Teilnahme von Schülern der Berufsschulen für Baugewerbe, Bekleidungs- und Textilgewerbe sowie Gastgewerbe am Tag der offenen Tür 1982 im Wiener Rathaus war es möglich, die Öffentlichkeit über die Leistungsfähigkeit der Wiener Berufsschulen zu informieren.

Das größte Zentralberufsschulgebäude in 6, Mollardgasse 87, stammt aus dem Jahre 1908 und muß den heutigen Anforderungen des Berufsschulunterrichtes angepaßt werden. Diese Anpassung erfolgt schrittweise im Zuge eines umfassenden Instandsetzungs- bzw. Modernisierungsprogramms. Nach Abschluß der Arbeiten an der Zentralheizungsanlage wurden die Arbeiten zur Sanierung der Wasserinstallation und des Kanalnetzes ebenfalls abgeschlossen. Im Jahre 1981 wurde mit der Modernisierung im 4. Obergeschoß begonnen. Diese Arbeiten wurden 1982 abgeschlossen. Die Kosten betragen rund 15 Millionen Schilling. Die Gesamtkosten der Umbauarbeiten einschließlich des Neubaus von Werkstättenhallen werden voraussichtlich 200 bis 250 Millionen Schilling betragen. Die Bauarbeiten für die Erweiterung und Modernisierung des Zentralberufsschulgebäudes in 15, Hütteldorfer Straße 7—17, wurden im Jahre 1982 mit einem Betrag von 15 Millionen Schilling fortgesetzt. Die Gesamtkosten des Bauvorhabens werden voraussichtlich 220 Millionen Schilling betragen. Die Adaptierung des Volksschulgebäudes in 15, Meiselstraße 19, als Berufsschule für Bürokaufleute wurde 1982 mit Ausnahme des Turnsaales und der Außenanlagen abgeschlossen. Die Baurate für 1982 machte 7 Millionen Schilling aus. Die Gesamtkosten werden voraussichtlich 21 Millionen Schilling betragen.

Im Jahre 1982 wurde das neue Berufsschulgebäude in 15, Meiselstraße 19, eingerichtet. Die Berufsschule für Bürokaufleute wurde unter anderem mit folgendem Mobiliar und Geräten ausgestattet. 12 Klassen wurden mit Ö-Norm-Möbeln eingerichtet, in 4 Phonotypielehrsälen elektronische Schreibmaschinen aufgestellt. Ferner konnten ein Sprachlabor sowie ein EDV-Lehrsaal mit Mikrocomputern (9 Bildschirmgeräte) installiert werden. Die Gesamtausgaben betragen rund 4,2 Millionen Schilling.

Die Ausstattung der anderen Berufsschulen mit Maschinen und Geräten wurde gleichfalls modernisiert. So wurden der Berufsschule für Baugewerbe 6 Zeichenmaschinen und Werkzeug im Wert von 95.000 S beigestellt. Die Berufsschule für chemische, leder- und papierverarbeitende Berufe und Tapezierer erhielt je eine Dämpfpuppe, Bügelmaschine, Schärfmaschine und Nähmaschine im Wert von 237.000 S, die Berufsschule für Goldschmiede 1 Spezialmikroskop, diverse Werkzeuge und 1 Spiritumdrucker um 138.000 S, die Berufsschule für Bäcker und Konditoren, Fleischer 1 Wurstfüllmaschine und Werkzeug für Bäcker im Wert von 113.000 S. In der Berufsschule für Sanitär- und Heizungstechnik wurden für Werkbänke 220.000 S aufgewendet, in der Berufsschule für Schlosser und Glaser für Glaswerkzeug und für 70 Zeichenplatten 150.000 S, in der Berufsschule für Technische Zeichner und Zahntechniker für Geräte 220.000 S. Der Berufsschule für Maschinenschlosser wurden 1 Hydraulikpresse, 1 Schwingungsmessgerät und 1 Abrichtgerät im Wert von 250.000 S, der Berufsschule für Gärtner und Floristen ein Diaprojektor für 10.000 S und der Berufsschule für Einzelhandel I 4 Overheadtische im Wert von 8.000 S beigestellt. Die Berufsschule für Einzelhandel II erhielt diverse Klammermaschinen, 1 Staubsauger, diverse Speziallampen, 1 Druckpresse, 2 elektrische Schreibmaschinen, 8 Rechenmaschinen im Wert von 70.000 S, die Berufsschule für Einzelhandel III diverse Transparente und Photosachen im Betrage von 146.000 S sowie die Berufsschule für Einzelhandel IV 1 Filmprojektor, 1 Kopiergerät, 1 Diaprojektor, 9 elektrische Schreibmaschinen, 15 mechanische Schreibmaschinen, 1 Druckpresse im Wert von 270.000 S. In der Berufsschule für Friseure I und II wurden Arbeitsplätze und Trockenhauben im Wert von 370.000 S installiert, für die Berufsschule für Bekleidungs- und Textilgewerbe 1 Dampferzeuger, 1 Drehbank, 4 Nähmaschinen um den Betrag von 183.000 S angeschafft. Die Berufsschule für Bürokaufleute erhielt 1 Kassettenrecorder, 1 Diktiergerät und 1 Filmprojektor im Wert von 25.000 S, die Berufsschule für Büro- und Industriekaufleute 18 elektrische Schreibmaschinen um 223.000 S, die Berufsschule für Gastgewerbe diverses Geschirr, 1 Wurstschneidemaschine, diverses Besteck und Tischtücher um 162.000 S sowie die Berufsschule für Großhandel I 1 Filmapparat und 1 Kopiergerät im Wert von 58.000 S. Der Berufsschule für Elektromechnik wurden 20 Strommesser, 20 Spannungsmesser, 30 Leistungsmesser, 1 Übungsgerätesatz und elektrische Maschinen im Wert von 232.000 S beigestellt, der Berufsschule für Industriekaufleute 28 elektrische Schreibmaschinen, 16 schreibende Rechenmaschinen im Wert von 255.000 S, der Berufsschule für Elektrotechnik I 81 Meßgeräte im Wert von 351.000 S, der Berufsschule für Elektrotechnik II 4 Trafos und 60 Meßgeräte um 347.000 S und der Berufsschule für Kfz-Technik I Demonstrationsmodelle für Bremsen im Wert von 101.000 S. In der Berufsschule für Kfz-Technik II wurden für Demonstrationsmodelle Elektrik-Elektronik und Kassettenrecorder 182.000 S aufgewendet, in der Berufsschule für Nachrichtentechnik für 6 Tischrechner, 5 Frequenzgeneratoren, 5 Funktionsgeneratoren, diverse Leistungsgeneratoren 406.000 S, in der Zentralen Lehrwerkstätte für 1 Motor, 1 Computer-Motortester, 3 Motortester, 1 Schweißanlage, 1 Drehmaschine sowie für Werkzeuge und Einrichtungen 825.000 S. Die Berufsschule für Graphische Gewerbe erhielt eine Papierschneidemaschine, Schränke und Tische sowie Juwentor für Photographen im Wert von 1,058.000 S, die Berufsschule für Maler Werkzeuge und Maschinen für Keramiker im Wert von 322.000 S, die Berufsschule für Mechaniker und Optiker 10 Dekupiersägen, 2 Oszilloskope, diverse Labortische, Instrumente und Werkzeuge um 237.000 S, in der Berufsschule für Holzbearbeitung wurden 1 Fräsmaschine, diverse Schleifmaschinen und Werkzeug für 583.000 S gekauft. Insgesamt wurden 1982 für die Anschaffung von Maschinen und Werkzeugen 9,067.000 S, für den praktischen Unterricht 9,400.000 S, für den theoretischen Unterricht 2,547.000 S aufgewendet. Der Stadt Wien erwachsen für die Erhaltung der Berufsschulen Gesamtkosten von 418,516.000 S. In diesem Betrag ist auch der Lehrpersonalaufwand enthalten, von dem 50 Prozent auf Grund des Finanzausgleichsgesetzes 1979 vom Bund der Stadt Wien rückerstattet werden.

Die beiden Fachschulen der Stadt Wien für wirtschaftliche Frauenberufe bieten eine fundierte praktische Ausbildung für die Tätigkeit im Haushalt, für hauswirtschaftliche Frauenberufe in größeren Familienhaushalten sowie in Anstalts- und Fremdenverkehrsbetrieben. Die Fachschule der Stadt Wien für Mode und Bekleidungstechnik bildet Mädchen in einem vierjährigen Bildungsgang zu Damenkleidernachmachern aus. In der Ausbildung nimmt die Arbeit in der Werkstätte einschließlich der Fachkunde und der Modetechnik breiten Raum ein. Der Lehrplan umfaßt darüber hinaus Schnittzeichnen und Modellarbeit, Entwurf und Modezeichnen, Materialkunde und Textilchemie. Die drei Fachschulen sind Privatschulen der Stadt Wien und führten im Schuljahr 1982/83 insgesamt 30 Klassen mit 723 Schülerinnen.

Die Abteilung deckt auch den Lehrbedarf für das erste Ausbildungsjahr an den 11 Krankenpflegeschulen der Stadt Wien. Der Gesamtstand der Lehrer betrug 135, davon standen 42 nur in den Krankenpflegeschulen und 5 sowohl an den Krankenpflegeschulen als auch an den Fachschulen in Verwendung.

In der Fachschule in 12, Dörfelstraße, wurden für die Modernisierung einer Schulküche und den Einbau

neuer Fenster ein Betrag von 1 Million Schilling aufgewendet. Der Gesamtaufwand für die Fachschulen der Stadt Wien betrug im Jahre 1982 rund 44.205.000 S.

Das Pädagogische Institut der Stadt Wien veranstaltete auch im Jahre 1982 Vorlesungen, Übungen und Einzelveranstaltungen zur Fortbildung und Vorbereitung auf die Dienstprüfung für Lehrer aller Kategorien, für Kindergärtnerinnen und für Erzieher. Zu den ständigen Vorlesungen kamen neu hinzu Vorlesungen über Medienkunde, Rollenspiel und Lehrerverhalten, Musik und Bewegung als Kommunikation, Wege und Irrwege der Kinderentwicklung, Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters I und über Buchpädagogik im Kindergarten, ferner wurde eine „Einführung in die Verhaltensmodifikation für Horterzieherinnen“ geboten, konnte eine psychoanalytisch orientierte Fallbesprechungsgruppe gebildet werden, wurden Vorlesungen über Darstellendes Spiel, Werken im Kindergarten und Hort, Erste Hilfe für Kindergärtnerinnen und Horterzieherinnen, Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache an Wiener Schulen, Schulalltag mit Gastarbeiterkindern und Methodik des Deutschunterrichtes für ausländische Kinder gehalten. An weiteren Veranstaltungen sind „Praktisches Kochen“, „Praktische Anregungen für die Musikerziehung in der Sonderschule“ und „Basketball für Lehrerinnen und Lehrer I“ zu nennen.

Am Beginn des Schuljahres 1982/83 veranstaltete das Pädagogische Institut eine Fortbildungswoche für Volks-, Haupt- und Sonderschulen sowie für Lehrer an Polytechnischen Lehrgängen. Grundsatzvorträge wurden über „Lernen über die 3. Welt — Lernen von der 3. Welt“, „Die Aufsichtspflicht des Lehrers (Erlaßentwurf — geltende Bestimmungen)“, „Unfälle in der Schule und bei Schulveranstaltungen — Vorbeugung, Verhalten nach Unfällen, Rechtsgrundlagen“, über „Schullandwochen und ihren erzieherischen Wert“, „Friedenserziehung — ein wesentlicher Bereich politischer Bildung (Arbeit in Gruppen)“, „Neue Erkenntnisse der Lernpsychologie und deren praktische Anwendung“ sowie über „Gesunde Ernährung für Jugendliche und Erwachsene“ gehalten. Für Lehrer an Volksschulen sowie an Sonderschulen, die nach dem Lehrplan der Volksschule geführt werden, wurden Vorlesungen über „Gastarbeiterkinder im Deutsch- und Mathematikunterricht (Differenzierungsmöglichkeiten)“, „Die Arbeit des Elementarlehrers in den ersten Schulwochen“, „Sicherung des Unterrichtsertrages im Sachunterricht (Merkheft, Arbeitsbuch, Lerntechniken)“, „Erkennen und Betreuen legasthenischer Kinder auf der Grundstufe I“, „Spielmittel in der Volksschule als Gestaltungselement des Elementarunterrichts“, „Lesen in der Volksschule (Differenzierungsmöglichkeiten, Einsatz des Kinderbuches)“ und über „Wie kann man Musikinstrumente in der Volksschule einsetzen?“ geboten. Für Lehrer an Hauptschulen sowie Sonderschulen, die nach dem Lehrplan der Hauptschule geführt werden, gab es Vorträge über „Gastarbeiterkinder an der Hauptschule (Integration, Differenzierung, Leistungsbeurteilung)“, „Möglichkeiten für projektorientierten Unterricht an der Hauptschule und im Polytechnischen Lehrgang“, „Wie kann man Musikinstrumente in der Hauptschule einsetzen?“, „Differenzierung in Werkerziehung (textiler Bereich) und Hauswirtschaft im Polytechnischen Lehrgang“, ferner über „Möglichkeiten für projektorientierten Unterricht in Englisch“, „Moderne Techniken in der bildnerischen Erziehung mit praktischen Beispielen“ und über „Literatur in der Hauptschule“. Für Lehrer an Sonderschulen gab es ein Seminar über „Die Sicherung des Unterrichtsertrags in der Lehrplangrund- und Lehrplanmittelstufe der Allgemeinen Sonderschule (Problem: Gastarbeiterkinder, überalterte Schüler, konsekutive Verbindungen)“. Der Spiel- und Leichtathletikkurs fand auf dem Sportplatz des Universitätssportzentrums Schmelz in 15, Possingergasse 2, statt. Für Lehrer, die im Schuljahr 1982/83 Legasthenikerkurse führen, und zwar für neu eingesetzte Kursleiter, wurde eine Vorlesung über „Praktische Hinweise zum Aufbau eines Legasthenikerkurses I und II“ gehalten.

In der Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1982 hatten 4.534 Hörer inskribiert. Dazu kamen noch zahlreiche Teilnehmer an Veranstaltungen, die nicht inskriptionspflichtig sind.

Der Bücherzuwachs der Pädagogischen Zentralbücherei betrug im Jahre 1982 rund 4.000 Bände, so daß sich der gegenwärtige Bücherbestand auf 172.000 Bände (Bücher und Zeitschriften) beläuft. Im Lesesaal lagen 139 Zeitschriften zur Einsichtnahme auf, neue Nachschlagewerke wurden eingestellt. Die Bücherei wurde von rund 9.000 Entlehnern in Anspruch genommen, die 44.000 Bücher nach auswärts entlehnten; den Lesesaal besuchten 4.000 Leser, die 20.000 Bücher und Zeitschriften benützten. Die Gesamtausgaben für das Pädagogische Institut und die Pädagogische Zentralbücherei betrugen im Jahre 1982 10.620.000 S.